



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 8 (1938)

479 (15.10.1938) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-289199](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-289199)

Tag

Es liegt nur an Prag

Mannheim, 15. Oktober

Die demokratische Auslandspresse verschwendet zur Zeit sehr viel Mitleid mit der Tschecho-Slowakei. In zum Teil sehr rührseligen Tönen wird überall die Zukunft des nun auf seine normalen Grenzen zugeschnittenen Staates betrachtet. Man geht immer wieder auf die Frage ein, was wird in Zukunft werden und glaubt mit Bangen bemerken zu müssen, daß hinsichtlich die Tschecho-Slowakei sich in engere und bessere Beziehungen zu Deutschland sehen wird. Die Bitternis, die darüber vielleicht in manchen Pariser und Londoner Kreisen herrschen mag, ist verständlich: denn sie sehen, daß eine Position, die sich die westlichen Demokratien nicht zum Wohle der Tschecho-Slowakei, sondern zu ihrem eigenen Wohle gebaut haben, für sie verschwindet.

Der erste Schritt zu einer Annäherung Berlin-Prag ist vollzogen. Der neuernannte und unbelastete tschecho-slowakische Außenminister Chvalkovský hat dem Führer in seiner Unterredung die Versicherung gegeben, daß sich die Tschecho-Slowakei hinsichtlich dem Deutschen Reich gegenüber loyal verhalten werde. Wir haben ja nun im Laufe der letzten Jahre sehr oft schon solche Erklärungen über eine zukünftige lokale Haltung Prag's bekommen. An sich wäre diese Erklärung eines tschecho-slowakischen Außenministers kein Grund, von einem neuen Kurs in Prag zu sprechen. Und doch unterscheidet sich jetzt das letzte Versprechen grundsätzlich von jenen Auslassungen aus früheren Zeiten. Die Außenpolitik der Tschecho-Slowakei der letzten 20 Jahre war von ihrem Herrn und Meister Beneš bestimmt. Die Erklärung Chvalkovskýs ist die erste, hinter der dieser ungeliebte Politiker nicht mehr steht. Zum zweiten kommt sie zu einem Zeitpunkt, da die sudetendeutsche Frage, das Hauptstreitproblem zwischen Berlin und Prag, vereinigt wurde. Von uns aus kann also ein Strich unter die Vergangenheit gezogen werden. Und von Prag aus? Nun, man berichtet uns von der tschecho-slowakischen Hauptstadt noch immer, daß die Gefühle gegen Deutschland alles andere als freundlich genannt werden müssen. Das ist ja auch begreiflich nach all dem, was vorgefallen ist. Andererseits aber ist man auch tschechischerseits nicht sehr erbaud von dem englischen und französischen Bundesgenossen. Man fühlt sich betrogen. Man merkt, daß, wenn sie in Paris und Moskau „Prag“ gesagt haben, sie nur ihre eigenen und größtenteils antideutschen Interessen gemeint haben. Hier liegt der entscheidende Punkt: Die Tschechen lernen einsehen, daß man mit ihnen Schindluder trieb. Und dazu kommt noch ein drittes. Die Anzeichen der letzten Tage deuten darauf hin, daß die Tschecho-Slowakei auch nicht weiter gewillt ist, ein Bruder der kommunistischen und jüdischen Ferkelung zu sein. Die Presse warnt bereits das Sudetentum in eindringlichen Tönen zur Zurückhaltung in dieser Stunde, und die Regierung Stroyk scheint tatsächlich ängstlich bedacht zu sein, marxistische und kommunistische Elemente nicht aufkommen zu lassen. Sie wird jedenfalls gemerkt haben, wohin diese zweifelhaften Freundschaften führen können, und zum andern wird sie realpolitisch sich vor den Auswirkungen fürchten, die ein weiteres Eingehen mit Sudetentum und internationalem Bolschewismus haben können.

Wenn Prag aber A sagt, muß es auch B sagen, d. h. es muß endlich den reinigenden Schritt tun und sich von dem sowjetrussischen Bündnis, das ja nur gegen Deutschland gerichtet ist, lösen. Dann kehrt die Tschechei dahin zurück, wohin sie geographisch auch gehört, nach Mitteleuropa und weiter in die Zusammenarbeit der in diesem Raum gelegenen Staaten. Das aber ist in erster Linie Deutschland. Besonders wirtschaftlich muß sich diese geographische Lage auswirken. Es gibt da zwei Möglichkeiten: entweder die Tschecho-Slowakei nimmt gewisse Erleichterungen, die ihr von deutscher Seite gegeben werden, hin — denken wir nur einmal an weiteren vergünstigten Warenverkehr mit dem Sudetenland und an die erleichterten Eisenbahntransporte — und geht in ureigenstem Interesse auf unsere Forderungen ein. Dann kann sie dabei nur verdienen. Dann kann sie aber auch im Laufe der Zeit aus der wirtschaftlichen und politischen Zusammenarbeit ein menschlich besseres Verhältnis herauskristallisieren. Das hauptsächlich ihr zum Segen gereicht. Und die andere Alternative? Das ist die, daß die Tschecho-Slowakei verstanden wird, all die Industrien, die sie verloren hat, von sich aus wieder frisch aufzubauen, die Rohstoffe von anderen Nationen zu kaufen und sich vom Reich streng zu trennen. Das aber kostet Geld, Geld und wieder Geld. Und ob die Tschecho-Slowakei derartig enorme Summen jetzt nach ihrem aus zwanzigjährigen falscher Politik geborenem Zusammenbruch aufbringen kann, ist selbst bei Anwendung größter Kredite von England und Frankreich fraglich. Warum also nicht den von der Vernunft vorgezeichneten Weg gehen?

Für Prag ist jetzt der Augenblick gekommen, einen Schlupfstrich zu ziehen. Einen Schlupfstrich nicht nur mit der Vergangenheit, sondern auch mit den roten Freunden, die ja das tschechische Wohl nur im Munde führen. Hoffen wir, daß das neue tschecho-slowakische Kabinett das Gebot der Stunde erkennt.

Dr. W. Kichorer.

Konrad Henlein verspricht „scharfes Tempo“

„Reichshilfe brauchen wir nicht lange / Wir sind gewohnt, ganze Arbeit zu leisten“

DNB Berlin, 14. Okt.

Reichskommissar Konrad Henlein empfing den Chefschriftleiter der „Nationalsozialistischen Parteikorrespondenz“, Helmuth Sandermann, zu einer längeren Unterredung über die beginnende Aufbauarbeit im Sudetengau.

Mit herzlichsten Worten gedachte Konrad Henlein gleich zu Beginn der Unterredung der musterghiltigen Ordnung, die im ganzen Sudetengau durch das deutsche Heer in den vergangenen Tagen auferichtet wurde: „Alle Volksgenossen sind des Lobes voll über unsere herrlichen Truppen, die sich im Herzen der Sudetendeutschen für alle Zeiten ihren Platz erobert haben.“

Die Ueberführung der SDP in die NSDAP werde, so betonte der Reichskommissar, sehr rasch vollzogen werden. Die Werke entsprechend den Weisungen des Stellvertreters des Führers durchgeführt. Die Auswahl der in die NSDAP zu übernehmenden Mitglieder werde die SDP selbst vornehmen.

„Wir werden jetzt weder Raß noch Ruhe kennen“, so fuhr der Reichskommissar fort, „wir werden die ganze, dem Sudetendeutschen innewohnende Kraft und Energie einsetzen, um aus unserer verelendeten Heimat so rasch wie möglich wieder das blühende Land zu schaffen, das es ebendort gewesen ist. Die Verbesserung unseres Ganges, die jetzt jubelnd die Befreiung von Mädrigem Terror erleidet,

wird erst in den nächsten Wochen voll erntet werden können, wie groß der Umbruch wirklich war, und wie aus einem wirtschaftlichen und sozialen Trümmerfeld ein neues, fruchtbares, ruhiges Leben ausblühen wird. Es ist meine feste Absicht, bei der Angleichungsarbeit ein scharfes Tempo vorzulegen. Wir Sudetendeutschen sind gewohnt, ganze Arbeit zu machen, und wir werden es auch jetzt so tun.“

Konrad Henlein wies darauf hin, daß im alten Oesterreich-Ungarn drei Viertel der gesamten industriellen Wirtschaft der Monarchie im Sudetengau konzentriert waren und daß es der Wille des Nationalsozialismus ist, diese alte Wille nicht nur zu neuem Leben zu erwecken, sondern darüber hinaus diesen Gau zu einem der fruchtigsten Glieder des Reiches zu machen. Konrad Henlein ist überzeugt, daß die sudetendeutsche Industrie einen ungeahnten Aufschwung nehmen wird. Er weist auf die außerordentlichen Entwicklungsmöglichkeiten hin, die sich jetzt für die Ausnutzung der großen Vorkommen und anderer Bodenschätze des Gaus eröffnen. Auch die verkehrsreiche Erschließung, nicht zuletzt durch die Reichsautobahnen, die von Reichenberg über Eger nach München und von Reichenberg zur Autobahn Berlin-Breslau führen werden, soll wichtige Beiträge für die Zukunft des Sudetengaus liefern. Mit einem zufriedenen Ausblick auf die Zukunft beschloß Konrad Henlein die Unterredung: „Ich glaube“, so erklärte er mit Nachdruck, „daß wir uns in ganz kurzer Zeit als ein Gau zeigen werden, dem nicht mehr geholfen werden muß, sondern der zur Kraft und Stärke, zur Wille und Größe der deutschen Nation von sich aus einen würdigen Beitrag liefert. In der anermüdbaren Arbeit für die Zukunft hoffen wir unserem Führer einen bescheidenen Dank abzahlen zu können für seine Tat, die uns die Freiheit brachte.“



Beginn des neuen Sitzungsjahres im Londoner Stadtparlament. Der Zug der Abgeordneten in ihren historischen Kostümen verläßt die Westminster-Abtei. (Pressebildzentrale)

Zypern klagt Lloyd George an

Forderung nach Selbstbestimmung ist Landesverrat

DNB London, 14. Oktober.

Obwohl in politischen Kreisen Londons das Gesprächsthema „Zypern“ im großen und ganzen vermieden wird, scheint man doch den in London verschärft spürbaren Bemühungen der „Zypriotischen Bruderschaft“ besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Wie verlautet, beabsichtigt das Foreign Office, zunächst nicht auf das dem englischen Gesandten in Athen überreichte Memorandum der Auslandszyprioten einzugehen. Möglicherweise erfolgt aber Vorlage der Denkschrift bei Premierminister Chamberlain. Nach diesigen Informationen soll nämlich der jetzige Regierungschef in der Denkschrift in aller Form gebeten werden, eines jener Versprechen zu erfüllen, welche Lloyd George zur Zeit seiner Ministerpräsidentenschaft in den Jahren des Kriegsendes und der ersten Nachkriegszeit gab, ohne daß diese Zusagen je erfüllt wurden.

Im übrigen wird darauf hingewiesen, es sei in London wohl bekannt, daß die im Jahre 1925 erfolgte Proklamierung Zyperns zur Kronkolonie Englands von seiten der seit Tausenden von Jahren auf ihrer Insel alleingeregerten

Zyprioten als Demütigung insofern empfunden wurde, als sie mit Eingeborenen afrikanischer Völkern praktisch völlig auf eine Stufe gestellt seien.

Zu der in der ausländischen Öffentlichkeit aufgelauchten Behauptung, bei den Unabhängigkeitskämpfern Zyperns handle es sich keinesfalls um auf der Insel Heimatberechtigte, wird aus Kreisen des „Bundes in Griechenland anlässlicher Zyprioten“ folgendes erklärt: Die Einwohner der Insel Zypern können wegen eines strengen englischen Gesetzes keinerlei Proteste oder Gesuche auf Anwendung des Selbstbestimmungsrechtes an die englische Regierung weiterleiten, da ein solches Vorgehen als Landesverrat angesehen und dementsprechend bestraft werden würde.

Deshalb müssen diese Schritte von den im Auslande vorhandenen Zyprioten und zypriotischen Vereinigungen, die hauptsächlich aus Anlaß der Erhebung gegen England im Jahre 1931 nach Griechenland geflohen seien, unternommen werden.

Plumpe Fälschung von Bildertexten

Die „Weinende Frau“ in der Neuyorker Times

DNB Neuyork, 14. Okt.

Die Neuyorker Abendzeitung „Times“ veröffentlichte am Donnerstag das Bild einer Frau beim Truppenmarsch in Eger mit dem niederträchtig gefälschten Text, daß die Frau gezwungenemachen den Deutschen Gruß erweise und über den Verlust ihrer tschecho-slowakischen Staatsangehörigkeit bitterlich weine.

Die Nummer des „Völkischen Beobachters“ vom 6. Oktober zeigt dieselbe Frau zusammen mit anderen Frauen, wie ihnen in ihrer großen Freude und in der Erkenntnis der großen endlich gekommenen Befreiungstunde die Tränen aus den Augen treten.

Die Originalaufnahme stammt vom Weltbildverlag in Berlin. Eine Rückfrage bei der Zeitung „Times“ ergab, daß ihr das Bild zusammen mit dem gefälschten Text von einer Neuyorker Foto-Agentur geliefert

worden sei. Das Blatt habe die Aufnahme „im guten Glauben“ veröffentlicht. Die Zeitung weigerte sich jedoch, den Namen der gewissenlosen Neuyorker Agentur anzugeben.

1100 Tomm'es landen in Dolästina

DNB Jerusalem, 14. Okt.

In Daisa wurden 1100 Offiziere und Soldaten, die aus London kamen, ausgeschifft und auf die verschiedenen Militärstützpunkte des Landes verteilt. Der Verweilungsstreifen der arabischen Strahenteiniger in Daisa ist nach zehntägiger Dauer abgedrochen worden, nachdem die Forderungen der Streikenden von der Stadtverwaltung erfüllt wurden.

Die Straße Akko-Kafaro bei dem Dorf Alfabri wurde von arabischen Freiheitskämpfern gesäubert und unpassierbar gemacht. Bei der militärischen Durchsuchung des Dorfes Kafra wurde ein Araber auf der Flucht erschossen.

In Kürze

Der Führer und Reichkanzler hat dem König von Afghanistan zum Geburtstag dröhnend seine Glückwünsche überandt.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst v. Brauchitsch, wird am 15. Oktober auf seiner Besichtigungsreise durch die befreiten sudetendeutschen Gebiete Südmähren besuchen.

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Dr. Robert Ley, ist nach Abschluß seiner einwöchigen Besichtigungsreise durch Rumänien am Freitag, um 17.40 Uhr, im Sonderflugzeug wieder in Berlin eingetroffen.

Der slowakische Ministerrat hat beschlossen, für die Interessen der deutschen Volksgruppe in der Slowakei ein Staatssekretariat



zu errichten. Mit der Leitung wurde der Führer der Deutschen Partei, Abgeordneter Karmasin, betraut.

Auf Antrag des Staatssekretärs Karmasin wurden für das Gebiet der Slowakei von der neuen slowakischen Regierung Adolf Hitler „Rein Kampf“ und folgende fünf reichsdeutsche Zeitungen freigegeben: Der „Völkische Beobachter“, die „Münchener Neuesten Nachrichten“, die „Berliner Börsen-Zeitung“, die „Frankfurter Zeitung“ und die „Neue Freie Presse“.

Zum Neuaufbau der Polizeiorganisation im Sudetenland werden dringend alle sudetendeutschen ehemaligen Polizeibeamten benötigt. Sie werden ersucht, sich sofort zu melden.

Graf Csaky, der Kabinettschef des ungarischen Außenministers, ist am Freitagnachmittag in Begleitung des ungarischen Gesandten vom Außenminister Graf Ciano empfangen worden. Die Unterredung bezog sich auf die ungarisch-slowakischen Verhandlungen.

Der englische Botschafter Lord Perth hatte am Freitagnachmittag eine neue Unterredung mit Außenminister Graf Ciano.

Badens Landwirtschaft im Erntejahr 1938

Eine Unterredung mit dem Landesbauernführer Engler-Füßlin

(Schluß)

Die Unterredung mit dem Landesbauernführer, deren ersten Teil wir bereits veröffentlichten, wandte sich dann der Viehwirtschaft zu. Der Landesbauernführer stellte dazu fest:

Der Viehstand und sein Ertrag

„Ohne genügend Futter kann man keinen ordentlichen Viehstand aufziehen. Das sehen wir alle Jahre in den ersten Monaten auf unseren Schlachtwiehmärkten, auf denen schlecht durch den Winter gekommene Tiere aufstreten und unbedeutende Erlöse bringen. Wo die Futtermittel durch Anbau von ausreichendem Zwischenfutter, durch Verwendung eines Gärfutterbehälters für Grünfütter und durch eine planvolle Einteilung des vorhandenen Futterbestandes nicht geregelt wird, kann es heutzutage auf die Dauer nicht gut gehen. Auf diesem Gebiet hat unsere Wirtschaftsberatung in den Dörfern noch große, aber nicht leichte Aufgaben. Nicht nur die zahlreichen Hofbesitzer selber, sondern auch die Gehilfen bei der Milchleistungsprüfung werden für diese Arbeit eingespannt, — und man kann sagen, daß schon in der kurzen Zeit der Tätigkeit des weitverbreiteten, allmählich immer besser funktionierenden Beratungsapparates allerhand erreicht wurde. Die da und dort noch mißverständliche Milchleistungsprüfung hat feststellen können, daß die Leistungen der Milchzeugung in Baden in den letzten Jahren von 1873 kg Milch je Kuh mit einem Fettgehalt von 3,7 Prozent auf 2389 kg, mit einem Fettgehalt von 3,85 Prozent je Kuh und Jahr gestiegen sind. Das bedeutet also eine Leistungssteigerung um 500 kg Milch und eine Fettsteigerung, welche für die künftige Milch- und Fettversorgung unseres Landes wichtig ist, zumal es uns gelungen ist, die molkeremäßige Ertragsmenge, der bei uns erzeugten Milch stark zu verbessern, ganz besonders in Oberbaden. Es ist zu hoffen, daß die nunmehr erfolgende Milchpreisoberhöhung, die in einer gerechten Weise bei uns zur Durchführung kommen wird, auch weiteren Anreiz zur Steigerung der Produktion auf diesem Gebiet gibt.“

Die Preisbildung

Hier ein Wort über das Verhältnis zwischen den landwirtschaftlichen Produktpreisen und denjenigen der Bedarfsartikel, das sich zunehmend für den Bauern ungünstig gestaltet hat. Wenn wir zunächst einmal auf dem Gebiet der Brotgetreidepreisbildung, neuerdings aber auch beim Schlachtvieh (Kaltvieh und Ferkelweine) und bei der Milch Preisveränderungen erhalten haben, die keineswegs auf Kosten des Verbrauchers vorgenommen werden, dann müssen diese Maßnahmen als nicht anders als einen gerechten Ausgleich zwischen den Preisen für die bäuerlichen Produkte und denjenigen von Gewerbe und Industrie betrachtet werden. Vergessen wir bei der Beurteilung dieser Frage nicht, daß es bei der Landwirtschaft anders ist als in der Industrie. Dort sinken mit steigender Erzeugung die Anteile der Unkosten. In der Landwirtschaft ist es umgekehrt, weil jede Ertragssteigerung einen verhältnismäßig großen Aufwand an Betriebsmitteln erfordert.“

Dorwärts in der Pferde-, Schweine- und Schafzucht!

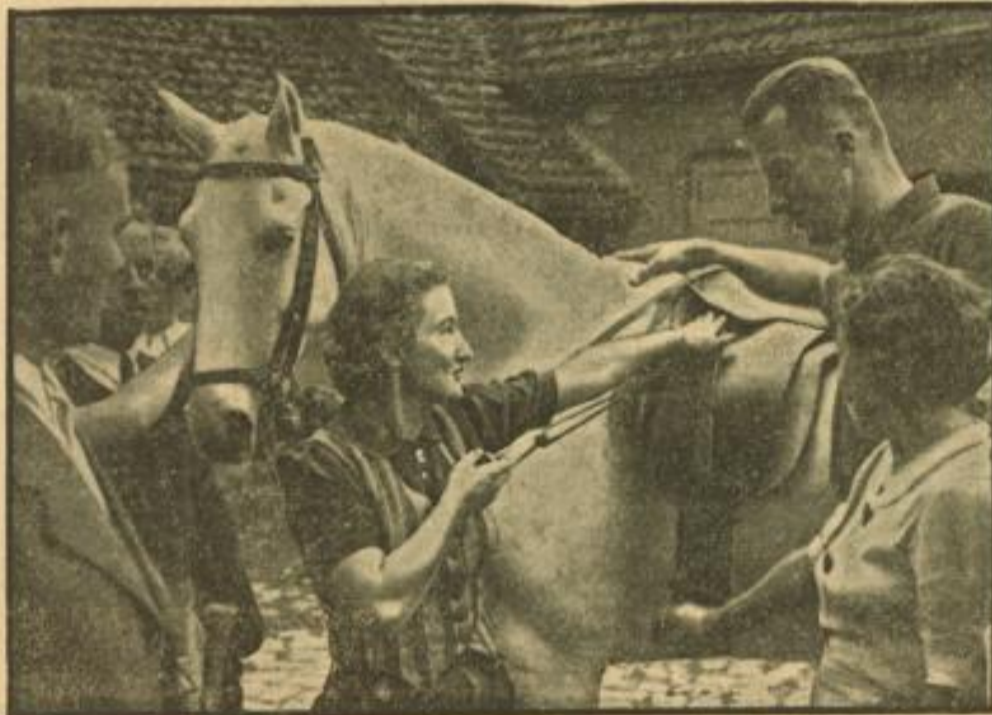
„Mit der Entwicklung unserer Pferde- und Schafzucht können wir zufrieden sein. Das Interesse unserer Züchter nimmt zu, und das Verständnis für eine sachgemäße Behandlung, Anspannung und Fahren hat dank der Bestrebungen des Badischen Pferdekalenders eine erfreuliche Ausdehnung genommen. Eine sehr pflegliche Behandlung finden die Aufgaben der

Nachzucht, also die Errichtung von Weiden und Züchtelplätzen und vieles andere. Spitzenleistungen zeigen uns die organisierten Schweinezüchter des Landes, deren Tiere im ganzen Reich einen guten Namen haben. Die ganzen Bestrebungen richten sich auf die Ruhvermehrung dieser Erfolge für die breite Landbeschwärmerung, da die Ferkelerzeugung im eigenen Lande nicht genügt und die Einfuhr von Jungtieren nicht immer die besten Ergebnisse hat. Dadurch sind auch die Mastserien nicht immer gut. Auf diesem Gebiet ist noch eine große Arbeit zu leisten. Die Landesbauernschaft hat deshalb die Parole ausgegeben, daß auf jedem größeren bäuerlichen Betriebe, mindestens auf jedem Erbhof, eine Zuchtanleihe gehalten werden soll. Diese Bestrebungen werden durch die nunmehr erhöhten Ferkelweinepreise unterstützt, weil dadurch auch die Ausmahlung älterer Zuchtstauen wieder lebend wird. Ver-

geffen wir nicht, daß alle diese Probleme wesentlich von der Behebung der Leutenot auf dem Lande abhängen. Bedenken Sie, daß heute noch 90 Prozent der auf die Schlachtschweinemärkte in den Großstädten kommenden Tiere nicht aus unserem Lande, sondern von auswärtig kommen; das sagt ja genug. Ueber die Schafzucht kann ich Ihnen nur Gutes berichten. Seit dem vorigen Jahre haben wir die gehaltenen Schafe von 65 000 auf 76 000 erhöhen können und im nächsten Jahre werden es 80 000 werden. Der für uns traubare Stand wird dann ziemlich erreicht sein, weil wir ja nur soviel Tiere halten können, als wir überhaupt Schafweiden zur Verfügung haben.“

Stadt und Land

Schließlich nach seiner Auffassung über die besondere Aufgabenstellung des Landvolks in-



Alles will gelernt sein! (Schürmer-M.)

So lang wie der ausgestreckte Arm der Reiterin muß der Steigbügel sein, dann erst sind die Vorbedingungen für guten Sitz und richtige Schenkellage erfüllt. Eine Aufnahme aus einem KdF-Reitkurs, wo jeder Volksgenosse für wenig Geld Reitunterricht erhalten kann.

Er kaufte Rattengift für die Ehefrau

Fünf Jahre Zuchthaus wegen versuchten Mordes / In Speisen beigemischt

* Karlsruhe, 14. Okt. Wegen versuchten Mordes verurteilte das Schwurgericht den 46 Jahre alten verheirateten Ignaz Günther aus Spefart bei Ettlingen zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte hatte im Frühjahr dieses Jahres in seiner Wohnung in Spefart den Speisen seiner Frau wiederholt Rattengift beigemischt, um ihren Tod herbeizuführen. Da die Frau jedoch Verdacht schöpfte und die Speisen unberührt

ließ, erreichte der Angeklagte sein verbrecherisches Ziel nicht. Er wollte seine Frau, mit der er seit Jahren in Unfrieden lebte, töten, um die ledige Elisabeth R., mit der er seit Jahren ein Verhältnis unterhielt, heiraten zu können.

Das Schwurgericht gelangte zu der Überzeugung, daß der Angeklagte das Gift zu keinem anderen Zweck verwendet hat, als um seine Frau zu töten, und er nicht, wie er sagte, sie „nur erschrecken“ wollte. Er hat der Zeugin wiederholt befohlen, sie heiraten zu wollen, und ihr gegenüber Versicherungen fallen lassen, er werde seiner Frau Gift füttern, und hoffentlich erlebe sie das Wochenbett nicht. Dafür spricht auch sein lägenhaftes Verhalten bis zum heutigen Tage. Der Angeklagte war auch nach seinem berechnenden tödlichen Wesen auch fähig zu dieser verbrecherischen Tat. Diese Gründe veranlassen das Schwurgericht, über die Mindeststrafe von drei Jahren Zuchthaus hinauszugehen.

Weihe des HJ-Heims Obrißheim

* Obrißheim, 14. Okt. Am Sonntag, 16. Oktober, 15 Uhr, wird Obergebietsführer Kempter im Rahmen einer Feierstunde das von der Gemeinde Obrißheim im Kreis Mosbach (1180 Einwohner) errichtete HJ-Heim der Hiltener Jugend übergeben. Das Heim, mit dessen Errichtung im Mai dieses Jahres begonnen wurde, enthält eine Ehrenhalle, zwei Schränke, zwei Führerzimmer, eine geräumige Brauseanlage, Umkleieräume, einen Verkauf sowie einen Luftschutzkeller. Ein vor dem Heim befindlicher Anreizeplatz und eine große Spielwiese vervollständigen die großzügige Anlage. Als äußere Anerkennung für die vorbildliche Förderung des Heimbaus der HJ wird dem Bürgermeister von Obrißheim, H. Geier, die vom Jugendführer des Deutschen Reiches verliehene Plakette durch Obergebietsführer Kempter überreicht. — Damit wird gleichzeitig dem von Architekt Mauland (Mosbach) entworfenen Heim der Ehrentitel „Heim der Hiltener Jugend“ verliehen.

Ivoshheimer Notiz

* Seinen 79. Geburtstag kann morgen, Sonntag, ein alter Ivoshheimer feiern: Herr Peter Wähler, Wagner, Kennstraße. Wir gratulieren.
* Bürgermeisterversammlung. In Ladenburg fand am Freitag unter Vorsitz von Bürgermeister Stober-Schwöbinger eine Tagung der Bürgermeister des Kreis Mannheimer statt, die in der Hauptfrage der Verwaltungsrechtlichen Fragen gewendet war.
* Großmarkt Handschuhheim. Kopfkalat 4—6, Buschbohnen 11—12, Stangenbohnen 15—16, gelbe 16, Tomaten 10—13, Gelbe Rüben 4—5, Kuminlohi 15—24, Birking 4, Weiskraut 3, Rottkraut 4, Schlangengurken 11—20, Spinat 5—6, Kofentohl 16 Rpj. Anfuhr und Nachfrage gut.

nerhalb der Volksgemeinschaft und das Verhältnis zwischen Stadt und Land befragt, bemerkte Landesbauernführer Engler-Füßlin: „Wer die Handlungen und Maßnahmen des Reichsnährstandes beurteilen will, darf nicht vergessen, daß sie nicht einseitig auf die private wirtschaftliche Förderung des Landvolkes ausgerichtet sind. Denn wir sind kein Bauernland, sondern ein Nährland, der für das ganze Volk zu arbeiten hat. Die Versorgung mit genügend Lebensmitteln aus eigener Kraft ist die große wirtschaftliche Aufgabe, die uns gestellt ist. In ihrer Bewältigung ist notwendig, daß die Existenzbedingungen für das Landvolk stabil bleiben und ihm ein gerechter Preis gesichert wird. Leistungen im Dienst der Volksgemeinschaft können nur auf gesunder Grundlage erfolgen.“

Letzte badische Meldungen

Das Blühen will nicht enden . . .

Buchen, 14. Okt. Im nahegelegenen Wödingen kann man im Garten eines Einwohners einen Birnbäumlein in voller Blüte sehen, allerdings streifen die übrigen Äste.

Einem Bach wird das Bett gemacht

Adelsheim, 14. Okt. Da das Wiesental des Kirnaubaches unter unzureichender Vorflut leidet, wird die in ihrem Lauf sehr gewundene Kirnau in der Gemarkung Sindelsheim auf vier Kilometer Länge ein neues Bett erhalten. Gleichzeitig will man die unter dem hohen Grundwasserstand leidenden Wiesen drainieren, was eine erfreuliche Ertragssteigerung der Flächen zur Folge haben wird.

Dom eigenen Wagen totgefahren

Wiesbaden, 14. Okt. In der Nähe von Eschbach erlitt das Gefährt des Landwirts Bender aus Sindheim a. G. einen Vordurchbruch. Der mit Rüben schwerbeladene Wagen war auf der abschüssigen Straße nicht zu verlangsamen, B. fiel unter die Räder und wurde totgefahren.

Zwei neue NSD-Kindergärten

Karlsruhe, 14. Okt. Die Gauplatzierung der NS-Volkswohlfahrt meldet die Schaffung verschiedener bedeutender Neuanordnungen. So wird am heutigen Samstag in der badischen Bergmannstadt Jolshaus-Blumberg im Kreis Donaueschingen das Richtfest für den musterhaften NS-Kindergarten gefeiert. Des Weiteren übergibt am Sonntag die Gemeinde Oberstetten ihren neuen NS-Kindergarten, dessen Errichtung vor allem der Tatkraft des Bürgermeisters Hg. Reimold zu danken ist, der Desfestlichste.

Ein Jungschwefelheim in Dillingen

Dillingen, 14. Okt. Am Mittwoch, 19. Oktober, 16 Uhr, wird in Dillingen das neue Jungschwefelheim der NS-Schwefelerschaft eingeweiht und dem Kreisleiter übergeben.

Land-Gottesdienstanzeiger

- Katholische Gemeinde Ladenburg, Samstag 16—18 und 20—21.30 Uhr Weibchengebet. — Sonntag 19, 20, 21.30 Uhr, Gottesdienst des H. Sakram. 6.15 Uhr Weibchengebet, 6.45 Uhr Ausleitung der hl. Kommunion, 7.30 Uhr Frühgottesdienst mit Konfirmation der Jungfrauen, 9.30 Uhr Festpredigt (Professor Dr. Alois Haunheim) und evtl. Hochamt vor ausgl. Mischlingen, darauf Christentide für die Sonntag, 13 Uhr Christentide für die Mädchen, 13.30 Uhr feierliche Beipr. 19.30 Uhr Rosenkranzandacht, darauf Pfarracmeinsabend.
- Evangelische Gemeinde Ladenburg, Sonntag, 9.30 Uhr Gottesdienst, Christentide und Kindergebetstisch fallen aus.
- Evangelische Gemeinde Redarhausen, Sonntag, 9.30 Uhr Gottesdienst, Christentide und Kindergebetstisch fallen aus.
- Evangelische Gemeinde Obingen, Sonntag, 9.15 Uhr Sonntagsgottesdienst, 10.30 Uhr Kindergebetstisch, 13 Uhr Christentide.
- Evangelische Gemeinde Säckelheim, Sonntag, 9.30 Uhr Konfirmanden-Eröffnungsgottesdienst, Barock Kaufmann, 11 Uhr Kindergebetstisch. — Mittwoch, 20 Uhr Weibchengebet. — Freitag, 20 Uhr Frauenabend.

Kleine Wirtschaftsecke Rhein-Mainische Abendbörse

Stilf und behauptet

Obwohl an der Abendbörse weitgehende Geschäftslage herrscht, konnte sich die schon mittags abnehmende Grundstimmung erhalten, und auf den meisten Gebieten behauptete sich die Nachfrage. Vorwiegend wurden Weizen- und einzelne Weizenmehlsorten. Vereinzelt auch etwas Gerste mit 104, 106 107, auch Weizenmehl 1/2, Prozent über mit 109, ferner waren Gerste zwar uninteressant aber mit 113, geröstet und Weizenmehl lagen mit 135, ungeröstet. Von Weizenmehlwerten 110 (109), 111 (109), 112 (109), 113 (109), 114 (109) leicht angehoben. Nicht ganz behauptet lagen ferner 30 Harder mit 151, 151 1/2, An den übrigen Gebieten erfolgte die Durchschnittspreise im wesentlichen ohne Wandel, doch war die Haltung aus behauptet.
Der Rentenmarkt lag ruhig und unverändert. Rentenbonds 122 1/2, Reichsbahnverpflichtungen 125, Kommunalanleihe 94.

Getreide

Getreidenotierungen in Rotterdam

Rotterdam, 14. Oktober. Weizen in Dfl. per 100 Hilo: November 3.60, Januar 3.67 1/2, März 3.65, 3.62 1/2. — Mais in Dfl. per 100 von 3.00 Hilo: November 27, Januar 28 1/2, März 28 1/2, Mai 28.

Dem Führer die Herzen Dem Führer den Dank aller Schaffenden
Spendet zur 1. Reichsstrassensammlung des W.H.W. am 15. und 16. Oktober 1938

Geh auch mal aus . . .

Herr Meier — ganz einfach mit ei. er ist überhaupt ein ganz einfacher Mann — liest und befolgt den Verbot einer stadtbekanntem Gaststätte: „Geh auch mal aus und trink ein Glas, dann macht das Leben wieder Spaß“.

Herr Meier trinkt also ein Glas, und wirklich: das Leben macht ihm Spaß. Und weil der Spruch ihn nicht enttäuscht, sinnt er über den Sinn der Worte ein wenig nach: „Und trink ein Glas, . . . damit ist wohl nicht gemeint, daß ich nur ein Glas trinken soll.“

Herr Meier trinkt also ein zweites Glas, und nun macht ihm das Leben erst richtig Spaß.

Herr Meier bestellt bald ein drittes Glas, denn er ist zu einem anderen Sprüchlein abgewandert: „Alle guten Dinge sind drei.“ Und die im ersten Spruch enthaltene Verheißung tritt mächtig in Kraft. . .

Nun ist es so, daß beim Bier der Geschmack mehr und mehr kommt, je mehr Bier — und so weiter. Und so kommt es, daß Herr Meier, der ganz einfache Mann, dem Geschmack erliegt, indem er ein viertes, ein fünftes und ein sechstes Glas genehmigt. Das ganze Leben ist ihm ein Heidenpaß.

Zum Glück oder Unglück gibt es einen tollen Regen und für Herrn Meier die Notwendigkeit, unter dem gästlichen Tische auszuharren. Diese Notwendigkeit bedingt die Notwendigkeit, das sechste Glas zu bestellen, bald auch das achte. Der Spruch hat noch nichts eingebüßt von seiner Verheißungskraft: das Leben macht Herrn Meier Spaß.

Der Regen nimmt kein Ende, dafür aber die Einsamkeit am Bierhäuslein: es erscheint nämlich Herr Schulze, auch ein ganz einfacher Mann. Der ist total durchnäßt und verlangt nach einem Schnaps. Herr Meier — das Leben macht ihm einen Heidenpaß — hat plötzlich ein gleiches Verlangen. „Zum Wohl!“ — „Zum Wohl!“ —

Tags darauf berichtet Herr Meier seiner Frau: „Na, Katharina, das war so; ich hab mir auch mal was geleistet — Freude muß sein!“

„Du hast dir wirklich was geleistet“, lächelt Frau Meier. „Aber es wird aus sein, wenn du das nächste Mal nicht ohne mich ausgehst — wir trinken zu zweit ein Glas, und du hast es dann nicht nötig, in der Badewanne zu schlafen.“ L. Sch.

Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Commerz- und Privat-Bank, Mannheim, bei. Wir bitten unsere Leser um Beachtung.

Großbetrieb am Wochenende zu erwarten

Es gibt im Stadtgebiet allerlei zu hören und zu sehen, wenn Schallende sammeln und geben

Am Samstag und Sonntag wird bekanntlich die erste diesjährige Reichsstraßenfahrsammlung durchgeführt, die unter dem Motto „Schaffende sammeln — Schaffende geben“ steht. Ueber die Bedeutung dieser Sammlung braucht wohl kaum ein weiteres Wort verloren zu werden, zumal auch der Kreisobmann in seinem Aufruf nochmals das Wichtigste gesagt hat. Wir wollen an dieser Stelle lediglich darauf hinweisen, daß es am Samstag, wie auch am Sonntag auf den Straßen unserer Stadt allerlei zu hören und zu sehen gibt und daß zu der Reichsstraßenfahrsammlung allerlei Betrieb zu erwarten ist.

Hunderte von Volksgenossen stellen sich über die Schaar der Sammler hinaus zur Verfügung, um zu unterhalten und etwas zu bieten. Sollte unter diesen Umständen der Griff in den Geldbeutel nicht etwas tiefer führen? Sollten da die Schranken der Gebührenscheu nicht weiter als gewöhnlich gezogen werden? Wir hoffen es zuversichtlich, denn wir haben ja allen Grund dazu.

Aufmarsch der Werkcharen

Die eigentliche Reichsstraßenfahrsammlung wird am Samstag mit einem Aufmarsch der Werkcharen eingeleitet. Die Werkcharenmänner marschieren durch verschiedene Straßen der Innenstadt und werden um 16 Uhr am Paradeplatz sein, also zu der Zeit, in der offiziell die Sammlung beginnt. Zwischen 16 Uhr und 18 Uhr wird auch der Kreisobmann am Paradeplatz sammeln und dort die Spenden der Betriebsführer und Betriebsobmänner entgegennehmen, die zweifellos wie im vorigen Jahre wieder mit größeren Geldbeträgen und hohen Sachbeträgen die Sammelbüchse des Kreisobmanns füllen werden.

Um 16 Uhr beginnen dann auch überall die öffentlichen Darbietungen, die so reichhaltig und abwechslungsreich sind, daß man sich das heraussuchen kann, was einem am besten zusagt.

Am Paradeplatz konzertiert von 16 Uhr bis 17.30 Uhr die Werkcharenkapelle von Daimler-Benz, während um 17 Uhr durch Rdt-Sportgruppen tänzerische Gymnastik gezeigt wird. Am Wasserturm wird bereits um 16.30 Uhr diese tänzerische Gymnastik vorge-

führt. Hier spielt zwischen 16 und 17.30 Uhr das Musikkorps der Plat. Tänzerische Gymnastik gibt es um 17.30 Uhr auf dem Markt, wo von 17 bis 18 Uhr die Werkcharenkapelle der Motorenwerke spielt.

Werkcharengruppen bringen jeweils ab 16 Uhr auf dem Platz am Bahnhof Waldhof, am Markt, an der Kirchgartenschule Neckarau und auf dem Marktplatz Neckarstadt verschiedene Vorführungen. — Zwischen 17 und 18 Uhr spielt der Handharmonikaclub Schwefingerstadt auf dem Platz des 30. Januar und vor der Pestalozzischule, während das Musikkorps der Fliegerkorpskommandantur auf dem Waldhof-Platz zwischen 16.30 Uhr und 17.30 Uhr ein Konzert gibt. Es bleibt noch zu erwähnen, daß am Wasserturm und am Paradeplatz zwischen 16.30 Uhr und 17.30 Uhr noch Kolliktvorführungen stattfinden.

Das Programm des Sonntags

Am Sonntag geht der Betrieb natürlich weiter. Wenn wir wieder mit der Innenstadt beginnen, dann müssen wir feststellen, daß am Paradeplatz das Musikkorps der 110er zwischen 11.30 und 12.30 Uhr ein Standkonzert gibt, das um 12 Uhr durch Vorführungen tänzerischer Gymnastik unterbrochen wird.

Am Wasserturm bestreitet das Musikkorps des Pionierbataillons das Standkonzert zur gleichen Zeit. Außerdem werden am Wasserturm die Pauken des Standkonzertes durch ein offenes Liederfesting ausgefüllt, bei dem der Rdt-Bereitschaft hören lassen wird. Schließlich zeigen zwischen 16 und 17 Uhr die bayerischen Trachtenvereine am Wasserturm ihr Können, wie auch zur gleichen Zeit dort noch weitere Darbietungen vor-

gehen sind. So treten u. a. auch die Kollikt-Läufer auf, die zwischen dem Paradeplatz „hinüberwechseln“.

Auf dem Markt spielt von 11.30 bis 12.30 Uhr die Werkcharenkapelle der Motorenwerke und im Anschluß daran wird um 12.30 Uhr tänzerische Gymnastik zu sehen sein.

Der Handharmonikaclub Schwefingerstadt läßt zwischen 11.30 Uhr und 12.30 Uhr auf dem Platz des 30. Januar und vor der Pestalozzischule seine Weisen erklingen, während das Handharmonikaorchester Aul zwischen 11.30 Uhr und 13 Uhr auf dem Marktplatz Neckarau und vor der Kirchgartenschule Neckarau spielt.

Die Bellstoffs-Kapelle konzertiert von 11.30 bis 12.30 Uhr auf dem Markt-Platz in Sandhofen, die Stahlwerk-Kapelle spielt zur gleichen Zeit in Heinau und die Kapellen von Bopp & Reuther und Daimler-Benz ebenfalls von 11.30 Uhr bis 12.30 Uhr in Waldhof.

Allo Auswahl genug!

Sonntagvormittag deutsch-italienische Filmfeiern!

Einzelne Karten für die Filmfeiern mit dem italienischen Filmwerk „Adolf Hitler in Italien“ für Sonntag, den 16. d. M., 10.15 Uhr, in der „Alhambra“, und 11 Uhr im „Capitol“ sind an der Tageskasse noch zu haben. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pfennig.

Niemand wird sich die einmalige Gelegenheit entgehen lassen, diesen umfassenden Film von den Empfindungen des Führers in Italien und von der ungeheuren Begeisterung des italienischen Volkes mitzuerleben.

Wenn man an Haltestellen parkt . . .



Unser Bild zeigt mit aller Deutlichkeit, wozu es führt, wenn man in der Nähe von Haltestellen parkt oder nicht den erforderlichen Abstand einhält. In diesem Falle stand der Personwagen so nahe an der Omnibushaltestelle auf der Strecke im Almengebiet, daß der Omnibus nicht anfahren konnte, sondern weiter ab inmitten der nächsten Straßenkreuzung halten mußte. Was passieren könnte, wenn bei einem stärkeren Verkehr der Omnibus gezwungen wird, auf die linke Straßenseite zu fahren, kann man sich leicht vorstellen. Aufn.: Jütte

Der Kreisobmann zur Straßensammlung

Unser Opfer soll Ausdruck des Dankes an den Führer sein

Auch in diesem Jahre wird die Deutsche Arbeitsfront am 15. und 16. Oktober den Beginn des Winterhilfswertes 1938/39 durch die 1. Reichsstraßenfahrsammlung eröffnen. Diese 1. große öffentliche Sammlung für unser gemaltiges nationalsozialistisches Hilfswort wird allen Volksgenossen und Volksgenossinnen des Kreises Mannheim die Möglichkeit bieten, ihren Dank für das, was der Führer uns in diesem Jahre gegeben hat, dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß jeder nicht nur spendet, sondern ein persönliches Opfer bringt. Die Betriebsführer, Betriebsobmänner, Straßenzellen- und Straßenzellenmänner, sowie

Werkcharen der Deutschen Arbeitsfront werden durch ihren reiflichen Einsatz an den beiden Sammeltagen beweisen, daß ihr sozialistisches Denken, Handeln und Wollen in der Hilfsbereitschaft, ihren Arbeitskameraden zu helfen, begründet wird.

Der Führer hat seinem Volke in diesem Jahre Großdeutschland gegeben und uns damit zum letzten Einsatz verpflichtet. Die in ihr Vaterland zurückgekehrten Brüder und Schwestern der Ostmark und des Sudetenlandes sollen sehen, daß wir alle bereit sind zu helfen, um Hunger und Kälte abzuwenden.

Schneitz, Kreisobmann der Deutschen Arbeitsfront.

SALAMANDER

Advertisement for Salamander shoes. It features several illustrations of different styles of women's shoes, including pumps and loafers. In the center, there is a large circular logo with the number '9' and '75' inside, and a smaller circular logo below it with a salamander and the text 'MARKE SALAMANDER'. Below the shoes, the text 'MANNHEIM' is written. At the bottom left, there is a price tag 'O 5, 9/11' and at the bottom right, 'J 1, 5'.

Europameister Meier fuhr auf BMW 169,5 Km.-St.

Glänzender Ausfall zu den Kurpfalz-Rennen auf dem Hockenheim-Ring

(Trainingsbericht von unserem W. R.-Schriftleitungsmittglied)

Hockenheim, 14. Oktober. Hockenheim steht schon ganz im Zeichen des am Sonntag stattfindenden Kurpfalz-Rennens auf dem Hockenheimring.

Büchlich um 9 Uhr begann das offizielle Pflichttraining. Mindestens 5 Minuten mußten in einer vorgeschriebenen Mindestzeit gefahren werden.

BMW in Front

Sie nicht anders zu erwarten, erwies sich der Hockenheimring in seiner vorzüglichen Verfassung als eine „schnelle“ Rennstrecke, die es „in sich“ hat.

DKW oder NSU?

Wie in der Klasse der Motorräder nicht über 500 ccm Zylinderinhalt, so wurde auch in der Klasse nicht über 350 ccm der Vorjahresrekord überboten.

Eine Angelegenheit von DKW

Erstauslich waren auch die Trainingsgeschwindigkeiten, die in der Klasse bis 250 ccm heraufgefahren wurden.

erwarten, zumal am Freitag beim Training beachtliche Zeiten herausgefahren wurden. So brachte es Tischer (München) auf 108 mit der Zeit von 3:57,2 Minuten auf eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 117,1 Kilometer.

In der Wertungsgruppe II, Sportwagen bis 1500 ccm, fuhr Werner (Garmisch-Partenkirchen) auf BMW mit 3:21,3 Minuten und einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 138 Kilometer die schnellste Trainingsrunde.



Am „Sattelplatz“ der Motorräder in Hockenheim. (Aufn.: Stütz)

Am Hockey-Schnitzpreis

Eichenschildspiel in Mannh.: Baden-Südwest. Meisterschaftsspiele:

BSM Mannheim — MCG 1846 Mannheim — Heidelberger SG 1878 Karlsruhe — SG 78 Heidelberg Germania Mannheim und HSV 46 Spielfrei.

Kommenden Sonntag wideln sich die bedeutendsten Hockeyspieler des Gauess Baden in Mannheim ab. Einmal treffen sich die Gaumannschaften der Frauen von Baden und Südwest in der Vorrunde um den Eichenschild.

Der Ausgang des Eichenschildspieles auf dem BSM-Platz ist offen, da keine der Gaumannschaften bis jetzt ein Spiel absolviert hat.

Rendierung im Handball-Spielplan

Anfolge des am Sonntag in Hockenheim stattfindenden Motorradrennens findet das ursprünglich nach Osterheim festgelegte Handballspiel der Waldhof-Handballer gegen Osterheim nunmehr auf dem Waldhof-Platz, und zwar um 11 Uhr, statt.

Wagen in Konkurrenz. Der Spitzenreiter in dieser Klasse, Meier (Essen) erreichte mit 3:01,3 Minuten und einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 153,1 Kilometer bei weitem nicht die Geschwindigkeit der großen Motorradklasse.

Der erste Tag des offiziellen Trainings hat also schon eindeutig gezeigt, daß der Hockenheimring die Strecke der Ueberraschungen sein wird.



(Aufn.: Stütz)

Sünf Starter zum deutschen St. Seger

Der vorletzte Tag auf der Hoppegartener Rennbahn bringt am kommenden Sonntag noch einmal einen Höhepunkt, das deutsche St. Seger, die schwere Abkühlprüfung unserer Dreijährigen.

Das Starterfeld lautet: Frau Daniel v. Raub; Cicerone, Arbalde, Gestüt Schlenkerhan; Marschall, Vorwärts, G. Streit.

Graf C. v. Buttenau; Elbarat, Koffenberger, A. v. Mettler; Draconides, C. Schmidt; Gestüt Waldried; Faustias, W. Held.

Zur noch 3:0 oder 2:1?

Neue Eishockey-Punktrechnung in London. In England herrscht bereits seit einigen Wochen Hockeystimmung. Die Eispolare haben ihre Pforten geöffnet, und schon die ersten Veranstaltungen haben Zuschauerzahlen von 10.000 bis 15.000 ergeben.

Tennispieler im Staatsdienst

In Anerkennung der großen Verdienste, die sich die Mitglieder der jugoslawischen Davis-Pokal-Mannschaft um die Vertretung ihrer Heimat erworben haben, nahm die jugoslawische Regierung die Spieler K. Panter, J. Palada, F. Kusulovic und D. Mile in Staatsdienst.

HB-Vereinskalendar

Turnverein Mannheim von 1846. Handball, auf eigenem Platz: Sonntag, 13.45 Uhr 2. Mannschaft — Post-Sportverein; 15 Uhr 1. Mannschaft — Post-Sportverein.

Mannheimer Fußball-Club „Waldhof“. Sonntag, im Stadion: 16.30 Uhr Alte Herren — Stadtsportverein; Sonntag, auf unserem Platz: 9.30 Uhr Roblen-Privatmannschaft — WRM; 10.30 Uhr Grün-Weiß-Privatmannschaft — WRM; 13.15 Uhr 2. Mannschaft — SpVg. 07; 15.00 Uhr 1. Mannschaft — SpVg. 07; 9.30 Uhr B-Jugend — Post-Sportverein.

Waldhof 08. 1. Mannschaft — Osterheim, 16 Uhr (dort); 2. Mannschaft — Osterheim, 14.15 Uhr (dort); Schindler — Waldhof Schwarz-Weiß, 10.30 Uhr (dort); Goerig — Waldhof Schwarz-Weiß, 9 Uhr (Waldhof-Platz); Rot-Blau — Waldhof Grün-Weiß, 10.30 Uhr (Schindler); Alte Herren — 07 Alte Herren, 9 Uhr (dort); 1. Reserve — Waldhof Waldhof, 12.45 Uhr (dort); 2. Reserve — Waldhof, 9 Uhr (Schindler).

Handball-Turn- und Sportverein. Handballabteilung, Sonntag, Pabstler Abteilung 1. Mannschaft — Waldhof 2. Abteilung, 9 Uhr auf unserem Platz (Spiel der Pabstlerunde). Für sämtliche Handballer (Jugend und Witwe) Sonntag, 9.30 Uhr, Training in der Turnhalle.

Handball-Turn- und Sportverein. Handballabteilung, Sonntag, Pabstler Abteilung 1. Mannschaft — Waldhof 2. Abteilung, 9 Uhr auf unserem Platz (Spiel der Pabstlerunde). Für sämtliche Handballer (Jugend und Witwe) Sonntag, 9.30 Uhr, Training in der Turnhalle.

Handball-Turn- und Sportverein. Handballabteilung, Sonntag, Pabstler Abteilung 1. Mannschaft — Waldhof 2. Abteilung, 9 Uhr auf unserem Platz (Spiel der Pabstlerunde). Für sämtliche Handballer (Jugend und Witwe) Sonntag, 9.30 Uhr, Training in der Turnhalle.

Handball-Turn- und Sportverein. Handballabteilung, Sonntag, Pabstler Abteilung 1. Mannschaft — Waldhof 2. Abteilung, 9 Uhr auf unserem Platz (Spiel der Pabstlerunde). Für sämtliche Handballer (Jugend und Witwe) Sonntag, 9.30 Uhr, Training in der Turnhalle.

Sonntag, 16. Oktober, 11 Uhr VfR-Platz am Flughafen

Hockey Eichenschildspiel für Frauen Gau Südwest — Gau Baden

JM und BDM haben freien Eintritt

Mutterfreunden bei Orang-Utangs

Ueberraschende Zuchterfolge der Münchener Menschenaffen-Farm

Mit den Orang-Utangs und Schimpansen, die in der Münchener Menschenaffenstation des Tierparkes Hellabrunn untergebracht sind...

Münchener Tierparkdirektor Dr. Heck der Aufzucht und dem Studium der systematisch noch wenig erforschten Menschenaffen hingeeben hat.

familien gemeinsam in einem großen Saal die Zeit verbringen oder, wenn es die Witterung gestattet, sich in den 'Vorgärten' tummeln.

Wenn es sich um den Bau von neuen Nestern handelt, muß ihnen die Arbeit schon fertig vorliegen.

Der heißere Lobengrin

Der erste Tenor wird als Lobengrin auf der Bühne helfen. Bekümmert er sich nach der Bestellung zum Theaterarzt.

Eine Storchennestfabrik

Die Bauern in Dänemark haben sehr gern einen Storch auf dem Dach ihres Hauses.

Offene Stellen Banklehrling mit guter Schulbildung zum sofortigen Eintritt gesucht

Möbl. Zimmer zu vermieten in der Altstadt, mit Bad- und Alkoven

Zu verkaufen Wegen Räumung eines Grundstücks billig abzugeben Rosen, Margueriten, Jris

1,2 Ltr. OPEL 4/16 OPEL Limousine 1,3 Ltr. OPEL 1,2 BMW 2 Ltr. Merced.

Haken Sie schon Ihre Anreize für die Sonntag-Ausgabe entworfen?

Tüchtige Verkäuferin und Kassehilfe sofort oder später gesucht

Jüngerer, kräftiger Ausläufer der auch als Beifahrer für Güterverkehr

Möbl. Zimmer in der Altstadt, mit Bad- und Alkoven

Damen-Wintermantel, Herbstmantel, Herzmantel

Kraftfahrzeuge NSD Motorrad 351 OSL 501 OSL 'Quick'

Verschiedenes Gute Bau- u. Verputzsand r. a. Baustelle Blumenau

Amtl. Bekanntmachungen Zwölfmonatsversicherungspflicht der untätig Beschäftigten

Greulich, Metzgerei Bedenheimerstr. 11

Ehrl. fleißiges Mädchen 20 Jahre alt, sucht Stelle in gutem Hause

Möbl. Zimmer in der Altstadt, mit Bad- und Alkoven

2 kleine runde Zünd-Öfen auf erhalt. Bild in verkaufen

Herrenzimmer, Schlafzimmer, Nähnmaschine

Fahnen in allen Größen, Fahnen-Schmid, E. 3. 15

Immobilien Heidelberger Einfamilienhaus beste Lage

Tagesmädchen 1. 1. Nov. oder später gesucht

Junge, unabh. alleinstell. Frau sucht Stelle für Haushalt und Bedienung

Möbl. Zimmer in der Altstadt, mit Bad- und Alkoven

Schlafzimmer, Astral Additions-Maschine

DKW Reichsklasse zu verkaufen, Gerichtsassessor

DKW Reichsklasse zu verkaufen, Gerichtsassessor

Öffentliche Erinnerung zur Zahlung an die Stadtkasse

Gerbierfräulein mit überaus, sofort gesucht

2 Zimmer u. Küche mögl. Stadtzentrum von gut. Mieter zu mieten

Möbl. Zimmer in der Altstadt, mit Bad- und Alkoven

Für Selbstfahrer Auto-Verleih 42532

Leih-Autos Neue Sportwagen und Limousinen

4/25 PS Adler Trumpf-Junior

Die Kleinanzeige im 'Hakenkreuzbanner' stellt schnell den rich'tigen Mann auf seinen Platz!

Hauptverwalter: Dr. Wilh. Rattermann... Kaufgesuche... Guter Mutterboden zu kaufen gesucht.

Möbl. Zimmer in der Altstadt, mit Bad- und Alkoven

Gebrauchte Automobile: 2 Vw. Mercedes-Benz Cabrio, 2 Vw. Mercedes-Benz Limousine

1 OPEL-Wagen, 1 Renault-Wagen, DKW Gabriolimous. Reichsklasse

Die uns und unserem Elternhaus allzeit getreue und unvergeßliche Arbeitskameradin, Frau Friederike Nübel

Wahrhaftiges vom Alten Fritz / R. Thassilo Graf von Schlieben

Selten sind in einem Einzigen tiefer Ernst und geistvoller Frohsinn, Bitterkeit und lebenswürdiges Wohlwollen so eng beieinander gewesen, wie bei ihm.

Unzählige Geschichten von ihm haben sich von Mund zu Mund fortgeerbt bis zum heutigen Tag, doch nicht alle sind wahr.

Als ihn ein junges Mädchen persönlich um eine Stiftpflicht bat, sagte er sehr freundlich: „Liebes Kind, sie ist viel zu jung und viel zu hübsch, um in ein Stift zu gehen.“

Schlagfertigkeit liebte der König auch bei anderen.

Als sein Leibschützer, der ihm jahrelang treu gedient hatte, bei sehr schlechtem Wetter den Wagen umwarf und den König in den Straßenschlamm, erwiderte er auf die heftigen Vorwürfe Friedrichs ganz ruhig: „Das kann doch passieren.“

Vielleicht auch nicht allzu bekannt ist die Geschichte von dem Schlagfertigen wortreichen Leutnant Wendeborn. „Er soll ja gute Werke machen können“, sagte zu ihm der König bei einer Truppenbesichtigung.

Baron von Pöllnitz, der bekannte und oft gehänselte Gesellschafter Friedrichs des Großen,

klagte einst dem König, daß das Rindfleisch in Potsdam schlecht und mager sei, aber trotzdem sehr teuer verkauft werde.

In einem unsagbar langweiligen Gedicht trug ihm einst ein Wittstiller seine verschiedenen Wünsche vor.

Der ewige Acker / Von F. Schröngamer-Heimdal

Da ich ein Knabe war, führte mich der Ahne, ein Greis, schon in den Achtzigern, ins Sommerfeld, wo der Roggen in der heißen Sonne der Reife entgegenharrte.

Aus dieser Witsommerwelt hörte ich die Stimme des Ahnen wie aus dem Geisterreich, so unwirklich, so unerhörte neu und bestrebend kamen die Worte des weisen Greises in den jungen Lebenstag des ahnungslosen Knaben:

„Aub, tu dein Stäpplein ab, denn hier ist der ewige Acker.“

mein Flehen Dir zu Herz und Ohren gehen, räume mir ein Dienstchen ein, daß ich kann ein Schreiber sein.

Wenn ein so viel Beschäftigter, wie der Alte Fritz, sich nicht nur die Zeit nahm, ein so langweiliges Gedicht zu lesen, das jeder andere in den Papierkorb geworfen hätte, sondern es sogar in liebenswerter Laune beantwortet, so ist das gewiß ein Zeichen für die unerschöpfliche Güte, die er auch dem Geringsten seiner Untertanen zuteil werden ließ.



Ein Bild aus dem Kulturfilm, der am Sonntag in Mannheim aufgeführt wird

aus dem Stall, der Wolf das einzige Schaf. So lebten sie diesen ersten Winter von Waldfrüchten, von der Beute der Waldbäche, den Gelsäcken und Steinförsen, von Hirschkulen und Bärenpranken, die sie über dem ersten Herdfeuer rösteten.

Zeit tausend Jahren gedeiht das Korn des Urvaters auf dem ewigen Acker und hat seitdem Tausende unseres Stammes gesättigt und gesegnet. Ja, es ist ein ewiger Acker, denn er wird auch fernhin die Frucht des Urvaters tragen und allen Kommenden Brot geben, helles Brot vom ewigen Acker.

Ich lief den Rain entlang, bis mich der Ahne nicht mehr sehen konnte, warf mich ins Mitten-gewoge der Sommerwiese und bedachte das Geheimnis des ewigen Ackers, dessen Wissen mein Anabengemüt mit heiligen Schauern erfüllte.

Das Geheimnis des ewigen Ackers ließ mich nicht mehr los.

Als sie im selben Sommer, gerade zur Erntezeit, den lieben Ahnen als stillen Schlafes auf den Schragen legten, von dem es kein Küsschen mehr gab, da ließ ich in einer kindlichen Eingebung zum ewigen Acker, holte eine Handvoll Erde und ein Büschlein Heben und legte sie dem Entschlafenen unter das weiße Laten in die Totentrube.

Als ich so tat, war es mir, als ginge ein Lächeln der Verklärung über die stillen Züge des Heimgegangenen.

Berlin Wehelsberger nach München berufen. Der Intendant der Bayerischen Staatsoper, Professor Clemens Krauß, hat den bisher in Frankfurt a. M. tätigen Operndirektor Berlin Wehelsberger für mehrere Jahre als Ersten Kapellmeister an die Münchner Staatsoper verpflichtet.

stande vollkommener Nalbidität in den Tag leben, das Schwerste, was es für eine so außer-gewöhnliche Natur geben kann: sie verläugert ihre Vorzüge.

Und doch gibt es Beobachter, die tiefen Spiel durchschauen. Als sich die Schminke der großen Politik auf die junge Dame richtete, leuchtete der dänische Gesandte Marmora an den Residenzen in Petersburg, einen Marquis, der dortige Vertreter „möge sie doch la recht gut beobachten, denn sie verprühe unter der Leituna ihrer Mutter die falsche alle Prinzeßinnen von ganz Europa zu werden.“

Solchermaßen ausgerüstet mit einem in Preußen gekauften Wissen, sich vorwärtszubringen, zu streben und dem Leben alles abzurufen, was sich mit Aufbietung der äußersten Kraft erreichen läßt — verlassen dem Lebensgenuss, losgelöst aus jeder Gemeinschaft, frei von allen Bindungen und Rücksichten, nach Gerechtigkeit und Denkart Weltbürgerin, kosmopolitische Hofmensch — dabei hübsch von Aussehen und vertraut mit höchsten Rängen, im Besitz einer außerordentlichen Technik, sich den Menschen anzupassen und nach Wunsch zu verwandeln — also gestaltet und solchermaßen vorbereitet geht Bienen in ihr fünfzigjähriges Lebensjahr.

Bereits um die Wende des Jahres 1741 haben sich die ersten von ihnen Ereignissen zugetrugen, die sich in der Folge zu einer Reihe bedeutungsvoller Geschehnisse aneinanderfügen und schließlich zu einer endgültigen Entscheidung werden.

Sehen jede Erwartung besiegt Elisabeth, die jüngste Tochter Peters des Großen, den Thron Anklunds. Diese Nachricht schlägt im Hause der Kadettin wie ein Blitz ein.

(Fortsetzung folgt.)

Die Große Katharina / Geschichte einer Karriere von W. Hoffmann-Harnisch

14. Fortsetzung. „Nein, nein“, beistete sich Bienen zu beteuern, „wie ich will, darf ich nicht leben.“ Der Verlauf des Gesprächs hatte genügt, sie darüber zu unterrichten, wie ein Mädchen ausleben und sich benehmen mußte, um das Gefallen dieses Anaden zu erregen.

ter Kamerad, man könnte Sie fast für einen Soldaten halten ... Fienen lächelte dankbar. Es war ihm gelungen, Soldat zu spielen, wirklich, das war die äußerste, fernliegende Aufgabe, die sie sich stellen konnte.

Welch ein Erfolg! Welch ein Unterhanden! Wie armlebig erweist es nach solcher Probe, nur ein einzelnes Leben zu leben, nichts zu sein, als was man eben ist, und sich unaufdringlich im Kreise des vorbestimmten Daleins zu drehen! Glück die Befehle an die eine, ewig starre Form nicht der Einkerbung in ein graues, langweiliges Gefännis? Wie herrlich ist dagegen, sich zu verwandeln! Wie herrlich, das Herz, den Geist, die Gestalt zu verwandeln! Oh, daß es möglich wäre, die unendliche Naturkraft, die in dem kleinen Herzen wirkt, entladen zu können! Als Stämme zu flattern, als Baum in den Wolken zu rauschen, als Wind zu wehen, als Wetter zu toben, als Engel überzubringen, als Kaiserin zu herrschen und als Bettlerin am Wege zu sitzen — und doch immer man selbst zu bleiben, das wäre Leben! In endlose Fernen wird Fienen von den Fügeln ihrer Phantasie getragen.

Wor der unerträglich klare Verstand doch den bunten Papierdrachen der Einbildungskraft an der unzerbrechlichen Schnur der Notwendigkeit

zurück. Noch ist der Zeitpunkt nicht gekommen, solche Klänge im großen Nahtad zu betreiben. Die klare, näherne Fienen, erkennt, daß die Forderung der Stunde eine andere ist.

Noch ist Fienen ein Nichts, ein bedeutungsloses, junges Mädchen, ein Objekt in den geschäftigen Händen der Mutter. Noch kommt es darauf an, sich alle Wohllichkeiten offenzubieten, sich nirgend festzuliegen. Ist es doch das Ideal des preußischen Soldaten „nicht anzulassen“, sich der Menge, der Umgebung, dem Hintergrunde anzugleichen. Ein flüger Vogel verdirbt keine bunten Federn, Fienen macht das dahlische Entzücken, sie läßt nicht erkennen, welche Geheimnisse und Kräfte in ihr schlummern, sie will nicht gefährlich erscheinen. Sie treibt Mimikry.

Sobald finden alle Menschen, sie wäre eine kleine, durchschnittliche Prinzeßin, ein unauffälliges Mädchen. Fräulein von Prinzen, die Hofdame der Mutter, ein blaßes, unbedeutendes, innerlich blindes Geschöpf nennt sie „eine ganz gewöhnliche Erscheinung“.

Als solche empfinden sie die Leute auf der Straße. „Nein, wirklich“, sprechen die ehrsamten Träger von Herbst und Zittin. „Die Prinzeßin ist ganz so wie unsere Kinder, man könnte sie für ein Bürgermädchen halten ... die Fienen.“

„Die kleine Durchlaucht von Askanien — mon Dieu, sie ist eine veritable Prinzeßin“, so sagen die Damen und Herren der Hofe.

In Preußen erscheint Fienen eine echte Preußein, in Braunschweig und Hamburg der vollendete Typ der internationalen Prinzeßin. Ohne die ganze Größe und Bedeutung ihres Tums zu ermessen, vollbringt sie in einem Aker, da andere Mädchen noch in einem Ju-

Vertical sidebar containing various advertisements and notices, including 'Wir haben', 'Bad', 'Gastst', 'P 2,6', 'LED', 'Mannheim', and 'B'.

Wir haben heute Hochzeit

Ernst H. Dornau
Elisabeth Dornau
geb. Köhler

Baden-Baden Mannheim
Ebersteinstraße 13
15. Oktober 1938

KURT DAHMS Dipl.-Handelslehrer
ANNEMARIE DAHMS
geb. Nahn

VERMÄHLTE

Eberswalde Mannheim
Friedenwälderstr. 39 Böcklinstr. 30
15. Oktober 1938

Pralinen
Riquet Sarotti
Felsche
lose, wie in
einfachen und
eleganten
Packungen
Immer frisch

Greulich
N 4.13
37183 V

**Künftige
Eheleute**
finden Wohnung
durch
HB-Anzeigen

Wirtschafts-Eröffnung!

Allen Bekannten, Freunden und Gönnern zur Kenntnis, daß ich
heute, den 15. Oktober 1938, das Lokal zum

»TEMPEL« Laurentiusstraße 9

eröffne. Zum Ausschank kommt das gute **Eichbaum-Edelbier** und ff. Weine. Für gute Küche ist bestens gesorgt.

Philipp Wieland und Frau Lena

Kaffee Hauptpost
P 3 beim Paradeplatz

Heute Weinfest mit Schrammel-Musik

Neuen Wein und Zwiebelkuchen müssen Sie bei uns versuchen!

Ihre Vermählung geben bekannt

Gustav Mast
Trudel Mast
geb. Breitel

Niedermohr Mannheim
(Saarpfalz) Hotel National
15. Oktober 1938

Gasthaus zum gold. Hirsch
in Heddesheim
Inhaberin: Frau Wöhle,

Über beide Kirchweihstage

TANZMUSIK
ausgeführt von der Feuerwehrkapelle Heddesheim - ff. Küche: Wild, Geflügel, Bratwürste, Naturweine
Montag: Frühschoppen-Konzert

Badenia C 4, 10

DIE GUTE KÜCHE

Süßer naturreiner Wachenheimer eingetroffen

50 JAHRE

Kurfürsten-Drogerie
UND PARFUMERIE

TH. VON EICHSTEDT

N 4, 13-14 KUNSTSTRASSE

Erstklassige
**Wolle- und
Daunen-
Steppdecken**
eigener Herstellungs-
betrieb
besonders billig

Oskar Stumpf
Aplasterhäusern
Verlangen Sie
Angebot

**National-Theater
Mannheim**

Sonntag, den 15. Oktober 1938
Vorstellung Nr. 46
Miete II Nr. 4 2. Sondernr. II Nr. 2

Caemen

Über in 4 Akten von Georges Bizet
Text von Henri Rivinac und
Rudolf Dolivo
Anfa. 19.30 Uhr Ende erg. 23 Uhr

Gaststätte Alte Pfalz

P 2, 6 bekannt für gut bürgerlichen
Frühst. Mittag- und Abendtisch

Inh. W. BAUM Inhaber „Neckartal“ und „Bürgerkeller“

... Schon probiert?

Teespitzen sehr ergiebig
125 Gramm **1.20**

Rinderspacher
N 2, 7 Konstat. - O 7, 4 Heidenbergstr.

LEDERWAREN
Weber

PLANKENHOF P 6 x PARADEPLATZ E 1

Eilt! Säumen Sie nicht!

Mittwoch beginnt die
Preuß. Südd. Klassenlotterie

Hauptgewinn: **100 000 RM.**

Lospreis: 1/8 1/4 1/2 1/1 Doppel.
3.- 6.- 12.- 24.- 48.- Lose in Auswahl empfiehlt

Stürmer Mannheim
Staatl. Lotterie-Einnahme **07,11**

Schreibmaschinen
M. 100.- u. 225.-
Mittelschreiben

G. Müller & Co.
D 3, 10 - Ruf 204 95

Feuerlöscher

für Kraftfahrzeugräume, Gebäude,
Auto u. Luftschutzzwecke
Schilder u. Vorschriften
für Kraftfahrzeugräume

J. Bott, L 3, 3b
Postfach 455 Ruf 28671

Jeden Sonntag ab 7 Uhr

TANZ

in der Turnhalle Käfental
Neue Kapelle
Es ladet ein der Wirt Kahl

Mannheimer Theater-Spielplan für die Woche vom 16. bis 24. Oktober

Im Nationaltheater:

Sonntag, 16. Oktober: Morgenfeier: „Besetzung der Fronten“, zum 125. Geburtstag, Anfang 11.30 Uhr, Ende gegen 13 Uhr. — Abends: Miete A 5 und 1. Sondernmiete A 3; neu einstudiert: „Lannhäuser“, von Richard Wagner, Anfang 19 Uhr, Ende etwa 22.30 Uhr.

Montag, 17. Oktober: Nachm. Vorstellung, Schülermiete A 4: „Thomas Painé“, Schauspiel von Hanns Johst, Anfang 15 Uhr Ende 17 Uhr. — Abends: Miete C 5 und C 3: „Die Sittung“, Komödie v. Heinz Lorenz, Anfang 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr.

Dienstag, 18. Okt.: Miete H 5 und 1. Sondernmiete H 3 und für die RZG Kraft durch Freude: Kulturgemeinde Mannheim Abt. 248, 358, 529, 549-550: „Das Räibchen von Heilbronn“, Schauspiel von Heinrich von Kleist, Anfang 20, Ende 22.45 Uhr.

Mittwoch, 19. Okt.: Miete M 6 und 2. Sondernmiete M 3: „Die Zauberflöte“, Oper von Mozart, Anfang 19.30 Uhr, Ende nach 22.15 Uhr.

Donnerstag, 20. Okt.: Miete F 6 und 2. Sondernmiete F 3: „Der Rosenkavalier“, Oper v. Richard Strauss, Anfang 19.30 Uhr, Ende nach 23 Uhr.

Freitag, 21. Okt.: Nachmittagsvorstellung, Schülermiete B 4: „Thomas Painé“, Schauspiel v. Hanns Johst, Anfang 15 Uhr, Ende 17 Uhr. — Abends: Miete F 6 und 2. Sondernmiete F 3: „Madame sans gêne“, Lustspiel von R. Sardou, Anfang 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr.

Sonntag, 22. Okt.: Zum 100. Geburtstag des Komponisten (25. Oktober), Miete G 5 und

1. Sondernmiete G 3 und für die RZG Kraft durch Freude: Kulturgemeinde Mannheim Abt. 127-129: „Carmen“, Oper von Georges Bizet, Anfang 19.30, Ende 23 Uhr.

Sonntag, 23. Okt.: Nachmittagsvorstellung für die RZG Kraft durch Freude: Kulturgem. Mannheim Abt. 361-368, Jugendgruppe Nr. 1-750, Gruppe D Nr. 1-400, Gruppe E Nr. 601-900: „Thomas Painé“, Schauspiel v. Hanns Johst, Anfang 14 Uhr, Ende 16 Uhr. — Abends: Miete B 6 und 2. Sondernmiete B 3: „Tiefland“, Oper von Eugen d'Albert, Anfang 19.30 Uhr, Ende gegen 22 Uhr.

Montag, 24. Okt.: Für die RZG Kraft durch Freude: Kulturgemeinde Mannheim Abt. 139-141, 160, 219, 242-247, 260, 281-284, 291, 381-388, 391-393, 519-520, 554-560, 561-567, 589-590, 616, 644-646, Gruppe D Nr. 1-400, Gruppe E Nr. 301-600: „Lannhäuser“, Oper von Richard Wagner, Anfang 19.30 Uhr, Ende etwa 23 Uhr.

Im Neuen Theater im Rosengarten:

Sonntag, 16. Oktober: „Bob macht sich gesund“, Lustspiel von Axel Iwers, Anfang 20 Uhr, Ende nach 22 Uhr.

Freitag, 21. Okt.: Für die RZG Kraft durch Freude: Kulturgemeinde Mannheim Abt. 121-126, 142-144, 148-150, 154, 221-235, Gruppe D Nr. 1-400, Gruppe E freiwillig Nr. 1-900: „Tiefland“, Oper von Eugen d'Albert, Anfang 20, Ende gegen 22.30 Uhr.

Sonntag, 23. Okt.: „Bob macht sich gesund“, Lustspiel von Axel Iwers, Anfang 20 Uhr, Ende 22 Uhr.

Tanz K. u. L. Helm Tanz

Kurse beg. 1. 20. Oktober B 6, 15 Ruf 26917 M 2, 15b Kurse beg. 24. Oktober

Mütter! Bakü-Anfangs-Kindernahrung!

Reicht Euren Kindern gegen Durchfall, Magen- u. Darmstörungen die bewährte

Zu haben in Apotheken und Drogerien

Schokatee
H 1, 2 • K 1, 9

Werbt alle fürs HB

Eberhardt Meyer
der geprüfte Kammerjäger
MANNHEIM, Collinstraße 10
Fernruf 28318

Selt 37 Jahren für Höchstleistungen in der Schädlingsbekämpfung bekannt

FRANK & SCHANDIN
SANITÄRE ANLAGEN

GAS- u. WASSER-INSTALLATIONEN REPARATUREN

PRINZ WILHELMSTR. 10
Gegenüber d. Rosengarten
TELEFON 42637

BENSEL & CO. BANK

Mannheim, O 7, 17 - Ruf 25051/52 u. 25056

Annahme von Spargeldern

Wie sind von der RZM als Verkaufsstelle für

Uniformen aller Parteigliederungen

zugelassen!

Sporthaus Rusch u. Co
Mannheim N 7, 10

1741 ba-
lassen zug-
er Karte be-
anderlägen
Entscheid-

Elisabeth,
oben, den
schlößl im
ein.

a folgt.)

Magda Schneider
als junge Ärztin
Dr. med. Hanna Weigand



Die Frau am Scheidewege
Das Schicksal einer Ärztin
Magda Schneider, Karin Hardt
Hans Söhnker, Ewald Balser

Dieses hervorragende Filmwerk wurde mit dem Prädikat „künstlerisch wertvoll“ ausgezeichnet
Beginn in beiden Theatern:
Samstag: 2.45 4.20 6.25 8.35
Sonntag: 2.00 4.00 6.10 8.25
ALHAMBRA • SCHAUBURG

„Kommst recht trübe angeschlender! Heinz - wie hast du dich verändert!“
Es ist allerdings auch nicht ohne welche tragikomischen Abenteuer
Heinz Rühmann



diesmal bestehen muß! - Als kleiner, korrekter Angestellter schildert er in eine tolle Affäre und wird unwillig zum Mittelpunkt eines sensationellen Klatsches in
Pipin der Kurze
Ein Großstadt-Abenteuer von Liebe, Eifersucht und Kulissengeheimnissen mit Hilde Hildebrand - Charlotte Senda - Paul Heidemann - Hans Junkermann - Ernst Behner
Ein Heinz-Rühmann-Film - das bedeutet immer wieder herzliches Lachen und vergnügte Stimmung!
Eine Neuauflührung die unbedingt Spaß macht!
Beginn Samstag: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr
Beginn Sonntag: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr
SCALA

Zwei romantische Sittlerinnen zweier Menschen, denen das gemeinsame Erlebnis in erhabener Natur zum Schicksal wird.
Johannisnacht
Ein Tonfilm von ganz besonderer Augenweide mit:
**Lil Dagover
Hans Stüwe**
Lockender Rhythmus - Theaterprobe mit Hindernissen, Geheimnisse um einen Dichter-Selbstmord - im Taumel der Johannisnacht, Stunden der Verzweiflung, die Fahrt ins Ungewisse, all dieses zeigt uns dieser Film.
Mit großen Erwartungen ging man ins Kino und wurde einmal nicht enttäuscht schreibt „Der Film“
Nur heute Samstag und morgen Sonntag
11 Uhr abends
Zwei besondere Spät-Vorstellungen
Jugendliche nicht zugelassen
Besitzen Sie den Vorverkauf a. d. Tageskasse
SCHAUBURG
Senderprogramm Friedrich Voss, Dresden

CAPITOL
Ein Sieg auf der ganzen Linie!
Ein Kind besiegt die Herzen aller
Das ist ein Erlebnis u. ein Sonntag voller Freude
Shirleys lustig. Sonate!
Ein Fest für die ganze Familie!
Shirley
auf Welle 303
So.: 2, 4, 6, 8.30 W.: 4.15 6.20 8.30
Für Jugendliche zugelassen
CAPITOL
HEUTE Samstag
Nacht Vorstellung **10 45**
Letzte Wiederholung
Männer ohne Namen
Eine wahre Begebenheit aus Amerikas Unterwelt
Die Vergeltung
Ein spannender Cowboygroßfilm
Lichtspielhaus Müller
Bis Montag **Willy Biegel**
in dem spannenden Terrafilm
GEHEIMZEICHEN
£-B-17

Der Film, der alle begeistert!
GUSTAV FRÖHLICH - FRANZISKA KINZ



Frau Sixta
Ein Gustav-Ulicky-Film der Ufa nach dem gleichnamigen Roman von Ernst Zahn mit
ILSE WERNER, JOSEFINE DORA
JOSEF EICHHEIM, BEPPO BREM, GUSTAV WALDAU, HEIDEMARIE HATHEYER
Spielleitung: GUSTAV UCICKY
Es ist etwas Eigenes und Wunderbares um diesen Film
Ufa-Kulturfilm: Unser Brot, Ufa-Wochenchau
W. 3.15 5.45 8.30 - So. 1.50 3.30 6.00 8.30
Jugendliche haben Zutritt!
UFA-PALAST

Unseren Gefühlsorgane sind begeistert über
ZARAH LEANDER
In dem preisgekrönten Ufa-Film
Heimat
mit Heinrich George
Ruth Hellberg - Paul Hörbiger
Leo Slezak - Georg Alexander
In d. Ton-Wochenchau: Rückkehr d. Sudeten-deutschen. Der Führer i. Eger u. Franzensbad
Jugend ab 14 Jahre zugel. - Beg. 4.00 5.40 8.20
Beginn Sonntags: Palast 2 Uhr - Gloria 4 Uhr
PALAST und GLORIA
Theater Breite Str. Palast Seckenheimer Str.

wo?
kaufe ich gut und preiswert meine
Pelze
Bei
Pelz-Kunst
wo?
lasse ich meine
Pelze
fachgemäß u. billig umarbeiten und neu anfertigen?
Bei
Pelz-Kunst
R 3, 9
Fernruf 28065
Er ist der richtige Fachmann für Sie!
7M88V

LIBELLE
Heute 16 Uhr: **Tanztee mit Kabarett**
Heute 20.30 Uhr:
Abschieds-Vorstellung
der **Parade der Köpfer**
Morgen 16 und 20.30 Uhr:
Aufmarsch der neuen Attraktionen des Klasse-Programms der 2. Oktoberhälfte
Die charmante **Gretl Bauer**, Ansagerin der Spitzenklasse, konfiziert
9 neue Attraktionen
u.a. Luschka Kobold, Akkordeon-Virtuosin - Pelle Jöns, den beliebten Komiker - Rudi und Jack und eine Leiter, die urkomischen Akrobaten - und die Gastspiele Dr. Brauns, der Rechenkünstler, 7 Harry-Vörlmann-Girls die große internationale Tanzschau
Vorverkauf heute 11.30-13 und ab 18 Uhr
Vorverkauf morgen 11.30-13 und ab 15 Uhr
Fernsprechnummer 22000 und 22009

UFA-PALAST
Kulturelle Film-Morgenveranstaltung
Am Sonntag,
Vormittag 11.15 Uhr ist im Ufa-Palast die Erstaufführung des Groß-Kulturfilms der Ufa:
Symphonie des Nordens
Ein herrlicher Norwegen-Film der Nordischen Gesellschaft
Von J. Sandmaier
Musik: Professor Karl Eisele
Ein symphonisches Meisterwerk / Eine Bildsymphonie vom Land der Mitternachtsonne / Menschen in der Einsamkeit / Schwer, wie Fron ist ihr Leben / Norwegens Bergwelt / Nordische Küsten / Aktische Gletscher / Meer in Ruhe und Sturm / Winterliche Gebirgslandschaft unter nächtlichem Polarhimmel / Mächtige Gletscher / Tossende Wasserfälle im Hochgebirge / Fjorde / Alte Bauernhäuser / Uralte Stabkirchen / Bilder von den Lappen und Rentieren / Eisenervögel u.a.m.
Ermäßigte Eintrittspreise
Vorverkauf an der Theaterkasse

Der große Erfolg!
2 weitere Spätvorstellungen
Samstag
Sonntag **23 Uhr**
Ein ereignisvoller, ein großer, ein unvergesslicher Film!
ZARAH LEANDER
WILLY BIRGEL
Zu neuen Ufern
Hilde v. Stolz, Carola Höhn
Viktor Staal
Spielleitung: **Detlef Sieck**
Ein packendes Frauenschicksal, ein Leben voll Liebe und Opfer
UFA-PALAST

Heute Samstag u. Sonntag 2 Uhr
Familien- und Jugend-Vorstellung
Shirley Temple in ihrem neuesten Film
Shirley auf Welle 303
In deutscher Sprache
GLORIA
SECKENHEIMERSTR. 13

Sehr gut erhalten.
Piano
Marke „Heim“, Preiswert bei:
Weißler, O 2, 9,
(Rumfildstraße).

Belbe Konditorei u. Kaffee
D 2, 14
Probieren Sie Belbe's ausgezeichnete.
MANNEMER
das hervorragend pikante Gebäck, Karton RM 1,- und RM 2,-. Auch zu haben in best. Obst-, Konfitüren- u. Delikatessen-Geschäften

REGINA
MANNHEIM LICHTSPIELE NECKARAU
Das moderne Theater im Süden der Stadt
Zarah Leander - Heinr. George
Paul Hörbiger - Gg. Alexander
in dem Erfolgsfilm der Ufa:
Heimat
Beginn 8.00, 8.30 Sonntag 4.30 Uhr
Sonntag nachm. 2 Uhr:
Große Jugendvorstellung

Olymp-Lichtspiele
Mannheim-Käfertal
Nur 2 Tage!
Samstag u. Sonntag
das herrliche Filmwerk
Maienzzeit
mit Jeanette MacDonald
Samstag 11 Uhr
Nacht-Vorstellung
mit der Tonfilm-Operette
Eine Nacht im Paradies
mit Anny Ondra
Voranzeige: Ab Montag **Jugend**

Stadtschänke
„Duelacher Hof“
Restaurant
Bierkeller
Münzstube
Automat
die sehenswerte Gaststätte
für jedermann
Mannheim P 6 an den Planken
Im Planken Keller Bier vom Faß!

Café-Restaurant Zeughaus
D 4, 15
am Zeughausplatz, Fernruf 220 25
Gemütliches Familien-Café
Samstag u. Sonntag **VERLÄNGERUNG**

Kaffee Weller
DALBERGSTRASSE 3 (LUISENRING)
Ab heute
Neuen Wein
von der Winzer-Genossenschaft Deidesheim
Täglich ab 5 Uhr
Warmer Zwiebelkuchen
Samstags Verlängerung

Filmpalast
Mannheim-Neckarau, Friedrichstraße
Samstag, 15. Oktober, 23 Uhr
Einmalige außergewöhnliche
Spät-Vorstellung
JENNY JUGO in
Mädchenjahre einer Königin
mit Paul Henckels, Heinz Salfner,
Olga Limburg, Gustav Waldes, Otto
Treßler, Fr. Busler, Herb. Häberer
Sonntag nachm. 2 Uhr:
Große Jugend-Vorstellung

Much de
ren Zeite
der seine
fo, als w
hätte kein
Gold und
eine trübe
mutter ha
teufel hab
böhsche
schöpft e
ren wissen
unter dem
ausfeinen
in der G
ein Fluch
„Du m
Großmutter
Gespött.“
Und da
den Leute
dann die
leicht feie
er sich bled
nimmt zu
Der hat
Publikate
kommen b
schicht hat
und mach
wenn nicht
Der Teufel
er spuckt i
soh, und
Zag purer
Wirt, der
er weiß e
über Nach
Räufeln u
kauft sich
auf Borg,
sauer. Un
Unglück.
Nicht ist
sich der
händler un
Nati ist ihn
dah dem
Straße, die
leider find
jeht der m
Stier. In
einer der
trägen ein
sich nicht
verbordene
Weinhandl
zufügen.
aufum un
ihn der
mit einem
hin aufgem
stemensch
freuzweis
dem jamme
ren, er mu
die ihm b
und das i
Budel voll
Hinfend
dem Wirt
nicht so a
zupfte ihm
keiner Un
einen Trit



Deutsches Leben

Auch der Teufel hat Pech

Eine Volksfage aus den Bergen / Nacherzählt von Josef Friedrich Perkonig

Auch der Teufel hat die und da seine magen Zeiten, es will sich niemand vermelden, der seine arme Seele verschauern möchte, es ist so, als wären die Leute alle zufrieden, und es hätte keiner ein Gefühl nach einem Saak voll Gold und nach lustigen Tagen. Das ist dann eine trübe Zeit für den Teufel, und seine Großmutter hat bittere Not mit ihm, und die Unterwelt haben nichts zu lachen, bald ist ihm das böllische Feuer zu heiß, bald zu schwach, bald schimpft er, daß sie mit dem Holz nicht zu sparen wissen, und bald ist ihm der Haufen Glut unter dem Kessel zu klein. Der Mensch soll sich auskennen dabei! fluchen die Unterteufel; ja in der Hölle rufen sie den Menschen an, wenn ein Fluch recht arg sein soll.

„Du mußt ein wenig nachhelfen,“ rät die Großmutter, „sonst wirfst du den Engeln zum Gespött.“

Und das leuchtet dem Teufel ein, man muß den Leuten das Leben sauer machen, da wird dann die Seele locker im Leib und man kann leicht seinen Handel treiben mit ihr. So sucht er sich diesmal eine häuerische Gegend aus und nimmt zuerst einen Wirt aus Korn.

Der hat an der Straße sein Gasthaus, die Fuhrleute lehren bei ihm ein, am Sonntag kommen die Bauern. So ein Wirt in der Einsicht hat kein fettes Leben, aber es ist ruhig und macht einen braven, stillen Mann satt, wenn nicht ein Unglück über das Haus kommt. Der Teufel weiß ihm wohl etwas anzuhaben, er spuckt ihm in das Weinsäß und in das Mostloß, und Wein und Most sind am nächsten Tag purer Eßsa. Es ist ein Schlag für einen Wirt, der von der Hand in den Mund lebt, er weiß es auch nicht zu deuten, wie solches über Nacht geschehen konnte, aber ein langes Rätfeln und Wandern hilft ihm nicht. Er kauft sich neuen Wein, neuen Most, er kauft sie auf Borg, ein paar Tage später sind sie wieder sauer. Und noch ein drittes Mal geschieht das Unglück.

Jetzt ist der Wirt reif für den Handel, denkt sich der Teufel, gewandelt sich wie ein Weinhändler und kehrt ein in dem Gasthaus. Die Not ist ihm sicher, denkt er. Aber er weiß nicht, daß dem Wirt der Ausschank, das Haus, die Straße, die Gegend und zuletzt das Leben verleidet sind, und der Weinhändler ist für ihn jetzt der nämliche, wie das rote Tuch für den Stier. In dem einen hat er alle anderen, ist einer der gleiche Gauner wie der andere, betrügen einen armen Wirt in der Einsicht, der sich nicht rühren und nicht wehren kann, mit verdorbenem Wein und Most, und er ladet den Weinhändler ein, mit ihm in den Keller hinabzusteigen. Kaum will der drunten den Mund aufstun und ihm die Seel abschauern, da hat ihn der Wirt schon beim Genick und hat ihm mit einem Befenstiel ein paar an den Ort hinaufgemessen, wo bei Heidenmensch und Christenmensch der Buckel aufhört, und weil es kreuzweis geschehen ist, kann der Teufel aus dem jammernden Weinhändler nicht herausfahren, er muß die ganze Tracht Brügel dulden, die ihm der erarmte Wirt zugemessen hat, und das ist nicht wenig, für jedes Faß einen Buckel voll; ihrer sechs Faßer aber waren es.

Sinkend und laufend rennt der Teufel aus dem Wirtshaus davon, seiner Lebtag ist er nicht so gedroschen worden, die Großmutter zupfte ihm bei den Ohren, wie er noch ein kleiner Unterteufel war, der Vater gab ihm einen Tritt, und die Brüder zwickten ihn, aber

geprügelt hat ihn niemand. Alles, was er in seiner Wut tun kann, ist, nach Rauch und Schwefel zu stinken.

Das Tal ist ihm jetzt verleidet. Er reißt einen dünnen, roten Kranaweißbusch aus, setzt sich darauf und steuert mit einem Hornwobel hinaus in das Gebirg. Dort mag vielleicht ein leichtgläubiger Mensch unterwegs sein, dem man sein Glück einreden kann, daß er zuletzt seinen Namen mit Blut auf ein Papier schreibt. Der Teufel braucht nicht lang sich umzuschauen, da hört er ein Hoh wiehern. Er zaubert sich ein paar genagelte Schuhe an die Füße, einen grünen Anzug an den Leib und einen Hut mit einer Spielbahnsfeder auf den Kopf. Und wie ein Jäger hält er bei dem Holznecht an, der eben einen schweren Baum auf seinen Wagen ziehen will. Er gibt ihm einen Schlad Kranaweißschnaps zu trinken und sagt dann:

„Ist ein saures Brot, das Holzschlagen auf dem Berg.“

„Was willst tun, wenn du kein feheres hast?“ sagt der Holznecht dawider.

„Man muß seine Augen halt aufstun“, lacht der Jäger.

„Magst sie aufreißn, daß sie dir herausfallen, auf dem Berg wachst kein anderes Leben.“

„Ist dir bis jetzt nur nicht der Richtige begegnet“, orakelt der Grüne.

„Bist vielleicht du der Richtige?“ lacht der Holznecht.

„Es könnte schon sein. Was ich fragen will: Bist ein Kirchengänger?“

„Was kümmert es dich?“

„Man hat manchmal seine Reugier.“

„In die Kirchen komm ich selten, das ist wahr.“

„Dann bist du mein Mann. Magst eine Bauernhube haben und eine Truhe voll Geld?“

„Haß sie vielleicht in deinem Kuckad?“

„Frög nicht so viel. Ich muß weiter. Kurz heraus: Ist dir deine Seele feil?“

„Ach, der bist du?“ wundert sich der Holznecht, legt gehen ihm die Augen auf. Er ist ein wilder Kerl, öfter auf dem Tanzboden und in der Mädchenkammer anzutreffen als in einem frommen Ort, aber die ewige Seligkeit möcht er nicht dahingeben. Es hat ihn immer schon gelüftet, dem Tod oder dem Teufel einmal zu begegnen und sich mit ihm zu messen, das Gerauf mit den Burschen in der Gegend ist ihm schon zu langweilig. Da hat er nun den höllischen Hausierer vor sich, und er will

ihm für den Seelenfang einen guten häuerischen Lohn geben.

„Zey dich da her“, verlangt der Holznecht und weist auf einen alten Baumstump hin, „soviel ich weiß, muß ich dir meine Seel verschreiben.“

Der Teufel ist froh über den glatten Handel, er sieht nur die frische Seele — die wird ein fetter Höllenbraten sein — und sieht nicht das dunkle Kreuz auf dem Strunk, das einmal ein Holznecht nach ehrwürdigem Brauch mit der Art hineingebacht hat. Er setzt sich hin und spürt im selben Augenblick das heilige Feuer, das ihn wohl anzufengen vermag, im Ru ist um ihn eine sinkende Wolke, der Teufel aber kann aus dem rauchenden Jäger nicht herausfahren, das Kreuz hält ihn fest, und er muß es leiden, daß an ihm ein Stück Fleisch verbrennt, das man zum Eßen braucht.

„Es soll dir verzeihen, einem rechtschaffenen Menschen die Seel abzuluchsen“, sagt der Holznecht schadenfroh, und er kümmert sich nicht um das Gewinsel des Jägers. Vielleicht wäre der Teufel ganz in Rauch ausgegangen, hätte nicht ein Regenquß das Feuer gelöscht, den Regen aber zaubert die Großmutter in der Hölle schnell daher. Jammernd flieht der Teufel davon, er hat nun auch genug von dem Gebirg.



„Kleine“ Studie am Klavier

Aut.: Dr. Walthari Dietz

Da draußen auf der rosaroten Heide!

Wanderung über Heide und Haardt
Von Richard W. Tries-Styrum

Wo noch vor wenigen Tagen die frucht- schweren Aehren sich leise her- und hinwiegten, wo die Sommerfengeln über die Aehren zog und hoch in den Lüften das Jubelieren der Lerchen vernehmbar war, da ist nun alles so ganz anders geworden. Das wogende Aehren- meer ist verschwunden, über die Stoppelfelder ziehen Herbstseidenfäden, der Wind spielt mit den von sinken Kinderhänden gehaltenen Pa- pierdrachen und auch das Trillern der Lerchen ist verstummt. War es doch an den Vortagen noch, als sollten die Sonnentage nie mehr enden. Auf den Wiesen blühen keine Blumen mehr und das Gras hat seine schöne grüne Farbe verloren, fahl und weiß hängen die Köpfe- chen der Gräser. Wo sind die Blumen und Blüten geblieben, die uns noch auf frischer Wiese erfreuten?

In den Gärten prahlen bereits wieder Geor- ginen und überall sieht man die Sommeraster, vorbei ist die Rosenzeit und der Rosenduft ist aus den Gärten gewichen. Auf den Straßen der Großstädte wehen vereinzelt gelbe Blätter von den ach so wenigen Bäumen; der Wind treibt seine tolleren Kapriolen damit, jagt sie vor sich her, läßt sie im Kreise tanzen, und wenn er des tollen Spieles müde ist, dann treibt er die Blä- ter wohl in eine Hausecke und läßt sie dort aus- ruhen.

Da draußen auf der Landstraße aber liegt der Staub besonders hoch, und so oft ein Kraft- wagen vorüberfährt, zieht hinter ihm her wie eine schwarze Fahne eine dicke Staubwolke. Allein aus den Obstgärten, hinweg über hohe Hecken, lachen rotbackige oder goldgelbe Äpfel, auch Birnen und dunkelblaue Pflaumen schauen lustig herüber. Wie bald sind auch diese Früchte eingeholt, wie bald auch schon liegt wieder über den Aehren der herbe Rauch von verbranntem Kartoffelkraut und mahnt uns, daß der Herbst nicht mehr fern ist. Ja, nun ist die schönste Zeit bald wieder vorbei.

O wie sehnen sich da die Menschen der Groß- stadt hinaus ins Weite und sie finden dann auch wohl den Weg in die stille Heide, denn sie zeigt sich dem beschaulichen Wanderer erst jetzt in ihrer vollen Pracht. Wieder und wieder wech- selte sie ihr Kleid; bald war es ein Wollgras- kleid und die Moore wurden damit geschmückt, dann wieder hatten die Ginsterbüschel ein solch leuchtend goldenes Blütenkleid angezogen, daß die ganze weite Heide wie in Gold getaucht war. Das aber wurde bisher nur wenig be- achtet, denn noch waren der Abwechslungen gar zu viele und kaum achtete man auf die so bescheidene Heide, fast verhasst lag sie da. Und die Heide ist darüber den Men- schen nicht einmal gram ge- worden, sie liebt die Ruhe und seht sich nicht nach dem Treiben, wie es in den Städ- ten zu Hause ist. Still und zurückgezogen ist sie und des- halb erschleicht sie sich auch nicht gleich jedem, der nun glaubt, einmal zur Ab- wechslung in Heideromantik machen zu müssen. Wer aber still und besinnlich seinen Weg in die Heide nimmt, dem erschleicht sie sich in ihrer ganzen Pracht, und der darf all die Wunder der Heide schauen.

So ist die Heide! Unend- lich weit, die fahlen Hügel gleichmäßig überzogen wie mit einem braunen Tuch und überall sind nun die feinen rosaroten Glöckchen, die läuten und rufen das flei- sige Volk der Bienen herbei. Kein Haus ist weit und breit, und auch kein Mensch ist ringsumher zu sehen. Ein wunderbares, nie endenwol- lendes Summen des flei- sigen Bienenvolkes liegt in der Luft und Wasserjungfern, eine schöner geziert und ge- puzt wie die andere, schwir- ren umher und jagen ein- ander über die weite Heide bis zu dem kleinen Tümpel. Lieber all dem aber liegt süßer Duft von Honigseim und flimmernder Sonne.

Ueber die Höhe zieht sich wie ein gelbes Band der Heideweg. Schmal nur und auch nicht ausgetreten ist er und wo das tiefdunkle Moos den Weg nicht überwuchert, da schimmert der feine weiße Sand hindurch. Da und dort stehen an diesem Heideweg wohl auch ein paar Spindel- dünne Birken. Ihre weiße Haut leuchtet weit in die Heide hinein. Dann wieder sind dort weite Brüche und undurchdringliche Dickichte und die niedrigen Bachol- dersträucher lassen im Däm-

mer allerlei Gestalten ersehen, die den Wan- derer schrecken. Je tiefer der einsame Wan- derer in die Heide geht, desto schöner zeigt sie sich ihm. Hier schon sind die Heideblümel weit stärker und die kleinen feinen Blüten rosaroter, auch die Luft ist weit mehr vom Gesumm der Bienen erfüllt, bunte, farbenprächtige Schmet- terlinge schwirren einher und werden wiederum von glatteinen Lipellen überflittert. Das hier ist die allerfeinste rosaroteste und honigduft- ende Heide. Und in diese rosarote Blüten- pracht sinkt der Heidewanderer und gerne läßt es sich ganz gefangen nehmen, und bald um- schleichen ihn die Bilder der Heide. Schöner leuchtet die Sonne hier, goldener wirft sie ihre Strahlen und schneller hat sie alles in Bann ge- nommen und führt auch uns fort, ins Reich der Träume. Da steigen dann wohl aus der Heide die Gestalten der Vorzeit. Stille und verson- nene Heidebauern, aber auch viel fremdes Kriegs- volk zieht über die Heide. Die wenigen Hei- dhöfe sind verödet und die Heidebauern halten sich tief im Bruch versteckt, dann wieder braust das Dunnenmeer über die Heide hinweg, wird bald abgelöst von den Scharen, die Frankreich ihre Heimat nennen; bald aber kommt ein einsamer Wanderer, den grünen Jägerhut tief im Gesicht, die Büchse unter dem Arm, sinnend schreitet er über die Heide, ein Viedlein pfeift er, das auch uns gar wohl bekannt ist, H e r m a n n L ö n s, der uns die Schönheiten der Heide einst zeigte, der uns hinführte in die stille verträumte Welt, der uns aber auch zeigte, wie man sein Leben hingibt, für Deutschland. Lange ruhte er in fremder Erde, nun ist auch er heimgekommen in s e i n e Heide, hier darf er ausruhen, inmit- ten seines Heidevolkes und wir Zungen danken ihm seinen Opfertod für Deutschland, für uns!

Zu lange fast hat die Heide den einsamen Wanderer in Bann gehalten, schon liegen über Heide und Bruch weißgraue Nebelschleier, bald wird die Nacht sich über die Heide senken, dann drängen die Gestalten näher heran und es kom- men Bilder, wie sie einst Hermann Al l m e r s in wenigen Versen festgehalten:

„Wenn trüb das verlöschende letzte Rot
herschimmert über die Heide,
wenn sie liegt so still, so schwarz und tot,
so weit du nur schaust, die Heide,
wenn der Mond steigt auf und mit bleichem
Schein
erhellte den granitnen Hünenstein,
und der Nachwind seufzt und flüstert daren
auf der Heide, der stillen Heide — — — — —“



Wie ein Aller (Privataufnahme)

Was, du kannst heut' nicht kommen?
auf der Heide, der stillen Heide. — — —
Jedem gibt sich die Heide ganz, der sich ihr Das ist die Zeit, dann mußt du geh'n ganz einsam über die Heide, mußt achten still auf des Nachtwinds Wehn und des Mondes Licht auf der Heide: was nie du vernahmst durch Menschenmund, uraltes Geheimnis, es wird dir kund, es durchschauert dich tief in der Seele Grund,

Jedem gibt sich die Heide ganz, der sich ihr vorurteilsfrei nähert, der wohl auch durch die Heide wandern kann, ohne die blühenden Glöck- chen mit in die Stadt zu nehmen. Lange Zeit hindurch hält die Heide ihr wunderfeines rosa- rotes Blütenkleid, der Honigduft bleibt in der Luft und auch das Gesumm der Bienen. Wol- len wir nicht auch hingehen und uns des Heide- friedens hingeben?!

Es war einmal / Von Ludwig Finckh

Man lache nicht, aber wer kann wissen, ob nicht dieses wertlose Papier, das ich eben ver- nichten will, in hundert Jahren ein seltenes „kulturgeschichtliches Dokument“ ist, nur weil die anderen alle dieselben Papiere als überflüs- sig vernichteten?

Die Zeit wertet um; Alles wird selten. Man muß es nur gehörig lange liegen lassen. Einmal als junger Student schrieb ich eine Ballade an Wismar; die Verse habe ich nicht mehr, aber kürzlich fand ich den Dankbrief des Altreichs- tanzlers aus Friedrichsruh von 1896 mit eigen- ner Unterschrift...

Oder — wir hatten in einer Weinsaune an

die damals eben berühmt gewordenen „Worps- weder“ Maler geschrieben, irgendeinen III. Und nun finde ich ein langes Stück Zigarren- stiftendeckel, auf dem sie alle etwas beantwortet hatten: Madensen, Hans am Ende, Heinrich Bogeler, Otto Moberg, Otto Sohn-Ketzel, Frig Oberbeck, — der schrieb: „Vorliegendes wird für Sie noch an Wert gewinnen, weil es mit einem Finger mit Blutvergiftung geschrie- ben ist.“

Heute fand ich eine Rechnung auf blauem Pa- pier: „Albert Schott, Gasthof zum Goldenen Ochsen, Reutlingen, den 20. November 1867.“

„14. Nov. 45 Couverts a 2 fl. 30 kr. = 112 fl. 30 kr.“

Wie? Höre ich recht?
Das war der Hochzeits- schmaus meiner Eltern! 14. Nov. 1867 hatten der Apo- theker Rudolf Finckh und die Agnes Grathwohl, Stadt- schultzeinstochter in Reut- lingen, Hochzeit. 45 Gedecke? Nein, am Schlusse steht: „ab 1 Couvert, da es nur 44 Per- sonen waren.“

Und was bekamen sie auf der Hochzeitstafel? Das ver- schweigt die Rechnung; es ist nur die reine Rechnung:

- 2 Couverts aus dem Haus 5 fl.
- 12 Kinder und Mägde a 48 fr. 9.36
- 1 Essen für den Knecht 48.
- Hochzeitswein 66 Flaschen a 30. 33 fl.
- (Wie mäßig: 44 Leute tran- ken 66 Flaschen!)
- Kinder und Mägde dito a 24 = 4.48.
- 44 Tassen Cafe a 6 = 4.24.
- 5 Rutschen, 5 Essen a 24 = 2.
- (Aha, die Rutscher!)
- dito 5 Flaschen Wein und Brot 1.30.
- 2 Polizeidiener: 2 Essen a 24 = 48.
- (Das waren die 2 Poli- zeidiener der Stadt Reutlin- gen!)
- dito 2 Flaschen Wein und Brot 1.36.

175 fl.
ab 2.30.
und darunter: per acquit 172.30.
H. Schott zum Ochsen,
Herrn Apotheker Finckh
dahier.

Also sing es an mit mei- nen Eltern. Und niemand kam zu kurz. Die Mägde, die Kinder, die Knechte, die Rutscher, die Polizeidiener be- kamen zu essen und zu trin- ken.

Darum: bewahrt alle eure Hochzeitrechnungen auf für eure Enkel, 100 Jahre zum mindesten, sie sprechen Bände!



Der große Bruder mall

Aufn.: Tölle

Da draußen auf der rosaroten Heide!

Wanderung über Heide und Haardt
Von Richard W. Tries-Styrum



Wie ein Alter

Was, du kannst heut' nicht kommen?

(Privataufnahme)

auf der Heide, der stillen Heide. — — —
Jedem gibt sich die Heide ganz, der sich ihr vorurteilsfrei nähert, der wohl auch durch die Heide wandern kann, ohne die blühenden Klostern mit in die Stadt zu nehmen. Lange Zeit hindurch hält die Heide ihr wunderfeines rosarotes Blütenkleid, der Honigdunst bleibt in der Luft und auch das Gesumm der Bienen. Wolken wir nicht auch hingehen und uns des Heidefriedens hingeben?!

Jedem gibt sich die Heide ganz, der sich ihr vorurteilsfrei nähert, der wohl auch durch die Heide wandern kann, ohne die blühenden Klostern mit in die Stadt zu nehmen. Lange Zeit hindurch hält die Heide ihr wunderfeines rosarotes Blütenkleid, der Honigdunst bleibt in der Luft und auch das Gesumm der Bienen. Wolken wir nicht auch hingehen und uns des Heidefriedens hingeben?!

Es war einmal / Von Ludwig Finkh

Man lache nicht, aber wer kann wissen, ob nicht dieses wertvolle Papier, das ich eben vernichten will, in hundert Jahren ein seltenes „kulturgegeschichtliches Dokument“ ist, nur weil die anderen alle dieselben Papiere als überflüssig vernichteten?

Die Zeit wertet um; Alles wird selten. Man muß es nur gehörig lange liegen lassen. Einmal als junger Student schrieb ich eine Ballade an Bismarck; die Verse habe ich nicht mehr, aber kürzlich fand ich den Dankbrief des Altreichskanzlers aus Friedrichsruh von 1896 mit eigener Unterschrift...

Ober — wir hatten in einer Weinsaune an

die damals eben berühmt gewordenen „Worpsweder“ Maler geschrieben, irgendeinen III. Und nun finde ich ein langes Stück Zigarrenstückenbecken, auf dem sie alle etwas geantwortet hatten: Madenssen, Hans am Ende, Heinrich Bogeler, Otto Modersohn, Otto Sohn-Rethel, Fritz Overbeck, — der schrieb: „Vorstehendes wird für Sie noch an Wert gewinnen, weil es mit einem Finger mit Blutvergiftung geschrieben ist.“

Heute fand ich eine Rechnung auf blauem Papier: „Albert Schott, Gasthof zum Goldenen Ochsen, Neuklingen, den 20. November 1867.“

„14. Nov. 45 Couverts a 2 fl. 30 fr. — 112 fl. 30 fr.“

Wie? Höre ich recht?

Das war der Hochzeitschmaus meiner Eltern! 14. Nov. 1867 hatten der Apotheker Rudolf Finkh und die Agnes Grathwohl, Stadtschultheihs Tochter in Neuklingen, Hochzeit. 45 Gedecke? Nein, am Schlusse steht: „ab 1 Couvert, da es nur 44 Personen waren.“

Und was bekamen sie auf der Hochzeitstafel? Das verschweigt die Rechnung; es ist nur die reine Rechnung:
2 Couverts aus dem Haus 5 fl.
12 Kinder und Mägde a 48 fr. 9.36
1 Essen für den Knecht 48.
Hochzeitswein 66 Flaschen a 30. 33 fl.

(Wie mäßig: 44 Leute trinken 66 Flaschen!)
Kinder und Mägde dito a 24 = 4.48.

44 Tassen Cafe a 6 = 4.24.
5 Aufschen, 5 Essen a 24 = 2.

(Aha, die Aufschen!)
dito 5 Flaschen Wein und Brot 1.30.
2 Polizeidiener: 2 Essen a 24 = 48.

(Das waren die 2 Polizeidiener der Stadt Neuklingen!)
dito 2 Flaschen Wein und Brot 1.36.

175 fl.

ab 2.30.

und darunter: per acquit 172.30.

A. Schott zum Ochsen.
Herrn Apotheker Finkh dabier.

Also fing es an mit meinen Eltern. Und niemand kam zu kurz. Die Mägde, die Kinder, die Knechte, die Aufschen, die Polizeidiener bekamen zu essen und zu trinken.

Darum: bewahrt alle eure Hochzeitsrechnungen auf für eure Enkel, 100 Jahre zum mindesten, sie sprechen Wandel!

So noch vor wenigen Tagen die frucht-schweren Ähren sich leise her- und hinwiegten, wo die Sommerföhnwind über die Acker zog und hoch in den Lüften das Jubilieren der Lerchen vernnehmbar war, da ist nun alles so ganz anders geworden. Das wogende Ährenmeer ist verschwunden, über die Stoppelsfelder ziehen Herbstseidensäden, der Wind spielt mit den von linken Kinderhänden gehaltenen Papierdrachen und auch das Trillern der Lerchen ist verstummt. War es doch an den Vortagen noch, als sollten die Sonnentage nie mehr enden. Auf den Wiesen blühen keine Blumen mehr und das Gras hat seine schöne grüne Farbe verloren, sahl und weh hängen die Köpfe der Gräser. Wo sind die Blumen und Blüten geblieben, die uns noch auf frischer Biese erfreuten?

In den Gärten prahlen bereits wieder Georginen und überall sieht man die Sommeraster, vorbei ist die Rosenzeit und der Rosendunst ist aus den Gärten gewichen. Auf den Straßen der Großstädte wehen vereinzelt gelbe Blätter von den ach so wenigen Bäumen; der Wind treibt seine tolleren Kapriolen damit, jagt sie vor sich her, läßt sie im Kreise tanzen, und wenn er des tolleren Spieles müde ist, dann treibt er die Blätter wohl in eine Hausecke und läßt sie dort austoben.

Da draußen auf der Landstraße aber liegt der Staub besonders hoch, und so oft ein Kraftwagen vorüberfährt, zieht hinter ihm her wie eine schwarze Fahne eine dicke Staubwolke. Klein aus den Obstgärten, hinweg über hohe Hecken, lachen rotbackige oder goldgelbe Äpfel, auch Birnen und dunkelblaue Pflaumen schauen lustig herüber. Wie bald sind auch diese Früchte eingeholt, wie bald auch schon liegt wieder über den Aekern der herbe Rauch von verbranntem Kartoffelkraut und mahnt uns, daß der Herbst nicht mehr fern ist. Ja, nun ist die schönste Zeit bald wieder vorbei.

O wie sehnen sich da die Menschen der Großstadt hinaus ins Weite und sie finden dann auch wohl den Weg in die stille Heide, denn sie zeigt sich dem beschaulichen Wanderer erst jetzt in ihrer vollen Pracht. Wieder und wieder wechselt sie ihr Kleid; bald war es ein Wollgrasfeld und die Moore wurden damit geschmückt, dann wieder hatten die Ginsterbüsche ein solch leuchtend goldenes Blütenkleid angezogen, daß die ganze weite Heide wie in Gold getaucht war. Das aber wurde bisher nur wenig beachtet, denn noch waren der Abwechslungen gar zu viele und kaum achtete man auf die so bescheidene Heide, fast vergessen lag sie da. Und die Heide ist darüber den Menschen nicht einmal gram geworden, sie liebt die Ruhe und sehnt sich nicht nach dem Treiben, wie es in den Städten zu Hause ist. Still und zurückgezogen ist sie und deshalb erschleicht sie sich auch nicht gleich jedem, der nun glaubt, einmal zur Abwechslung in Heideromantik machen zu müssen. Wer aber still und besinnlich seinen Weg in die Heide nimmt, dem erschleicht sie sich in ihrer ganzen Pracht, und der darf all die Wunder der Heide schauen.

So ist die Heide! Unendlich weit, die fahlen Hügel gleichmäßig überzogen wie mit einem braunen Tuch und überall sind nun die feinen rosaroten Glöckchen, die läuten und rufen das fleißige Volk der Bienen herbei. Kein Haus ist weit und breit, und auch kein Mensch ist ringsumher zu sehen. Ein wunderlamtes, nie endenwollendes Summen des fleißigen Bienenvolkes liegt in der Luft und Wasserjungfern, eine schöner geziert und gepuppt wie die andere, schwirren umher und jagen einander über die weite Heide bis zu dem kleinen Tümpel. Ueber all dem aber liegt süßer Duft von Honigseim und flimmernder Sonne.

Ueber die Höhe zieht sich wie ein gelbes Band der Heideweg. Schmal nur und auch nicht ausgetreten ist er und wo das tiefdunkle Moos den Weg nicht überwuchert, da schimmert der feine weiße Sand hindurch. Da und dort stehen an diesem Heideweg wohl auch ein paar spindelbünne Birken. Ihre weiße Haut leuchtet weit in die Heide hinein. Dann wieder sind dort weite Brüche und undurchdringliche Dickichte und die niedrigen Wacholdersträucher lassen im Däm-

mer allerlei Gestalten ersehen, die den Wanderer schrecken. Je tiefer der einsame Wanderer in die Heide geht, desto schöner zeigt sie sich ihm. Hier schon sind die Heidbüschel weit stärker und die kleinen feinen Blüten rosaroter, auch die Luft ist weit mehr vom Gesumm der Bienen erfüllt, bunte, farbenprächtige Schmetterlinge schwirren einher und werden wiederum von gläsernen Libellen überflittert. Das hier ist die allerfeinste rosaroteste und honigdunstende Heide. Und in diese rosarote Blütenpracht sinkt der Heidewanderer und gerne läßt es sich ganz gefangen nehmen, und bald umschleichen ihn die Bilder der Heide. Schöner leuchtet die Sonne hier, goldener wirft sie ihre Strahlen und schneller hat sie alles in Bann genommen und führt auch uns fort, ins Reich der Träume. Da steigen dann wohl aus der Heide die Gestalten der Vorzeit. Stille und versonnene Heidbauern, aber auch viel fremdes Kriegsvolk zieht über die Heide. Die wenigen Heidhöfe sind verödet und die Heidbauern halten sich tief im Bruch versteckt, dann wieder braust das Sonnenmeer über die Heide hinweg, wird bald abgelöst von den Scharen, die Frankreich ihre Heimat nennen; bald aber kommt ein einsamer Wanderer, den grünen Jägerhut tief im Gesicht, die Büchse unter dem Arm, sinnend schreitet er über die Heide, ein Vieblein pfeift er, das auch uns gar wohl bekannt ist, Hermann Löns, der uns die Schönheiten der Heide einst zeigte, der uns aber auch zeigte, wie man sein Leben hingibt, für Deutschland. Lange ruhte er in fremder Erde, nun ist auch er heimgekommen in seine Heide, hier darf er ausruhen, inmitten seines Heidvolkes und wir Jungen danken ihm seinen Opfertod für Deutschland, für uns!

Zu lange saß hat die Heide den einsamen Wanderer in Bann gehalten, schon liegen über Heide und Bruch weißgraue Nebelschleier, bald wird die Nacht sich über die Heide senken, dann drängen die Gestalten näher heran und es kommen Bilder, wie sie einst Hermann Löns in wenigen Versen festgehalten:

„Wenn trüb das verlöschende letzte Rot
herschimmert über die Heide,
wenn sie liegt so still, so schwarz und tot,
so weit du nur schaust, die Heide,
wenn der Mond steigt auf und mit bleichem
Schein
erhellt den granitnen Hünenstein,
und der Nachwind soultet und stülkert darein
auf der Heide, der stillen Heide — — —“



Der große Bruder malt!

Aufn.: Tölle

